

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeits!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

No. 39
26. Jahrgang

Münster, Ostf., Donnerstag, den 7. November 1929

Fortlaufende
No. 1340

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

Welt-Rundschau

Lösung der französischen Regierungskrise

Vor einer Woche erschien es wahr-
scheinlich, daß Edouard Daladier, der
Führer der Radikalen, in seiner Ver-
einbarung, nach dem Sturz Briand's
ein Kabinett zu bilden, erfolgreich
sein würde. Er hoffte, die Unter-
stützung des linken Flügels zu ge-
winnen und sowohl Leon Blum, den
Führer der Linken - Sozialisten, als
auch Paul Boncour, den Führer der
gemäßigten Sozialisten, zum Ein-
tritt in die Regierung zu bewegen.
Briand hatte versprochen, wieder den
Posten eines Außenministers zu-
übernehmen. Doch als Leon Blum und
seine Partei definitiv erklärten, sie
würden ihrem bisher verfolgten Pro-
gramm treu bleiben und sich an kei-
ner Regierung beteiligen, in der sie
nicht selbst tatsächlich die Kontrolle
hätten, verfiel alles Hoffnungen und
Daladier teilte dem Präsidenten
Doumergue mit, daß er die ihm an-
getragene Aufgabe nicht lösen könne.
Doumergue wandte sich zunächst an
Briand mit dem Ersuchen, ein Ka-
binett zusammenzubringen, dieser a-
ber weigerte sich standhaft, das un-
denkbare Geschäft zu befragen. Hier-
auf rief er Etienne Clementel, den
Präsidenten der Finanzkommission
des Senats, der sich dazu bereit er-
klärte. Seine Absicht ging dahin, eine
Koalition - Regierung zu schaf-
fen, bestehend aus Vertretern aller
Parteien der Linken und des Zent-
rums. Briand war abermals bereit,
als Außenminister einzutreten, und
Henri Chéron sollte den schon früher
von ihm eingenommenen Posten eines
Finanzministers übernehmen. Da-
infolge des unerhörten Börsensturzes
in New York große Furcht herrschte,
dieserlei möchte die ohnehin nicht all-
zu günstigen französischen Finanzen
beeinflussen und noch mehr gerüt-
ten, so bestand der allgemeine Wunsch
und somit die Hoffnung einer bald
igen Lösung der Krise. Aber die
Feindschaft zwischen Daladier und
Briand gehörte auch dieser Hoffnung
Daladier beschuldigte Briand, er ha-
be hinter seinen Rücken gegen ihn
gearbeitet und so seinen Erfolg ver-
eitelt. Clementel mußte gleichfalls
dem Präsidenten Doumergue seinen
Mißerfolg mitteilen.
Jetzt kam die Kunde an Andre Tar-
dieu, den reichen Mann Frankreichs,
an den viele schon gleich nach dem
Sturz Briand's als den kommen-
den Mann gedacht hatten. Nach den
Mißerfolgen Daladier's und Cle-
mentel's jedoch schienen seine Aus-
sichten auf Erfolg überaus gering zu sein.
Tardieu ist Republikaner des Zen-
trums und unterhielt bisher keinerlei
Verbindungen mit der Linken. Er
neigte natürlich einer Koalition mit
der Rechten zu, wollte jedoch die Füh-
rer der Radikalsocialisten nicht aus-
schließen. Doch war eine Unterstüt-
zung von Seite Daladier's von vorn-
herein aussichtslos, da Tardieu die-
sen seine Unterstützung verweigert
hatte. Außerdem wollte Tardieu,
falls er Premier werden sollte, selbst
den Posten eines Innenministers be-
halten, den einzigen Posten, den Da-
ladier einzunehmen vielleicht bereit
gewesen wäre. Die Radikalen weigerten
sich denn auch, eine Koalition mit
Tardieu einzugehen. Aber er fand
zuletzt genug Hilfe vom Zentrum und
von der Rechten, um ein Kabinett
fertigzustellen. Am Samstag, dem

2. November konnte er bei Doumergue
seine Aufwartung machen und ihm
sein frischgebildetes Kabinett unter-
breiten.
Briand und Cheron sind Mitglie-
der des neuen Kabinetts als Au-
ßenminister und Finanzminister.
Tardieu bezieht für sich selbst das
Amt des Innenministers. Voraus-
sichtlich wird die neue Regierung in
der Kammer genug Unterstützung
finden, um den in allen Fugen äch-
zenden Staatswagen noch für eine
Zeitlang vorwärtszuschieben; hoff-
entlich lang genug, um die bren-
nendsten Tagesfragen des Young-
Planes, der Rheinlandräumung und
des Saarproblems friedlich zu lösen.
Ein langes Leben läßt sich aber auch
dieser Regierung bei der buntschif-
tigen Zusammensetzung des Parla-
mentes nicht prophezeien. Um das
im Parlamente vertretene Parteisek-
ten zu vereinen und im Gedächtnis
zu behalten, müßte man ein beson-
deres Studium machen und ein au-
ßerordentliches Gedächtnis besitzen.
Im Vergleich damit muß, der viel-
farbige Hof, den der Patriarch Sa-
bo sein Sohn Joseph machte,
ganz eintönig ausgehen lassen.
Schon während der Krisis dachte
man ernstlich an eine Auflösung des
arbeitsunfähigen Parlamentes und
an Neuwahlen. Lange wird das je-
denfalls nicht auf sich warten lassen.
Bei der allgemeinen Zersplitterung
und Verwirrung der französischen Po-
litik dürften aber auch Neuwahlen
keine Heilung bringen. Vielleicht
wird dann die Verwirrung nur noch
größer.
**Das Volksbegehren
in Deutschland**
Die Ansichten der Deutschnatio-
nisten bei der Sammlung der für
ein „Volksbegehren“ zur Ablehnung
des Young - Planes nötigen Zahl
der Unterschriften waren einfarbig
recht rosig, und der in den nationa-
listischen Zeitungen angeführte
Ziel veränderte einen großartigen
Ziel. Je mehr sich aber der auf 11
Tage angedachte Termin dem Tage
des Abschlusses, dem 29. Oktober,
näherete, desto trübler wurde es im
nationalistischen Blätterwald. Ge-
gen das Ende gaben einige dieser
Zeitungen sogar zu, daß die erfor-
derliche Zahl der Unterschriften nicht
ausgebracht werden könnte. Das Ge-
schick schreibt 10 Prozent der in der
letztergehenden Reichstagswahl
abgegebenen Stimmen vor, um ein
„Volksbegehren“ zu erzwingen. Es
müßten also zu einem einer all-
gemeinen Volksabstimmung wenigstens
4.100.000 Unterschriften gesammelt
werden. Für zwei Wochen herrschte
im deutschen Volke die größte Span-
nung. Mit Anstrengung aller Kräf-
te und aller Propagandamittel ar-
beiteten die Nationalisten für die Ab-
stimmung und die Vertreter der Re-
gierung ebenso angestrengt dagegen.
Dabei spielte diesmal das Radio o-
der, wie man in Deutschland sagt,
das Rundfunk eine hervorragende
Rolle. Zum Glück ist das Radio in
Deutschland beinahe nicht so ver-
breitet wie auf dem nordamerikanischen
Kontinente. Zuweilen bringt
auch die Armut manches Gute mit
sich.
Groß aber war für beide Seiten
die Ueberraschung, als am 2. Novem-

ber die offizielle Zählung der Unter-
schriften vollendet war und das Re-
sultat dahin lautete, daß mehr als
die erforderlichen 10 Prozent sich zu-
sammen einer allgemeinen Volksab-
stimmung ausgesprochen hatten. So-
mit ist der Reichstag verpflichtet, die
Abstimmung auszusprechen. Gewiß
bedeutet das noch keinen Sieg der Na-
tionalisten, ein solcher ist im Gegenteil
ganz und gar unwahrscheinlich. Denn
das Gesetz schreibt für ein „Volksbe-
gehren“ Bedingungen vor, die schwer
zu erreichen sind. Das ist ein Ge-
setz, das sicherlich dem gesunden Men-
schenverstande entspricht. Denn, wäre
es eine Leichtfertigkeit, eine all-
gemeine Volksabstimmung zu erzwingen,
so hätte das arme deutsche Volk Jahr-
aus jahrein nichts anderes mehr zu
tun als abzustimmen. Denn die Zahl
der Parteien und Agitatoren ist, wie
überall, so auch in Deutschland un-
endlich groß.
Bei der kommenden Abstimmung
müßte vor allem die volle Hälfte der
eingetragenen Stimmgeber wählen,

also mehr als 20.500.000. Es zählen
also nicht bloß jene gegen den Vor-
schlag, die wirklich dagegen stimmen,
sondern auch jene, welche nicht im-
stände oder aber zu gemüht sind,
an die Urne zu gehen. Wird diese
Zahl nicht erreicht, so ist der Vor-
schlag ohne weiteres verworfen. Wird
aber die Zahl erreicht, so müssen mehr als
die Hälfte der Stimmen für den
Vorschlag sein, sonst ist er natürlich
abermals verworfen.
Der Vorschlag der Nationalisten,
der zur Abstimmung gelangen wird,
dürfte ungefähr folgenden Wortlaut
haben: „Es ist ungesetzlich für die
Regierung, den Young - Plan anzu-
nehmen.“
Das Datum für die Volksabstim-
mung ist noch nicht festgesetzt. Hof-
fentlich wird es nicht zu lange hin-
geschoben werden. Denn während
dieser Kampagne wird an alle
Volkslebensbedingungen appelliert wer-
den, das vielgeplagte Volk wird auf-
gehet werden wie selten vorher.
(Fortsetzung auf Seite 4)

Der Umbau des jüd-slavischen Staates

Von Arpad Töref - Kovin
(Jugoslawien)

Seitdem sich in Jugoslawien das
neue Regime eingerichtet hat, geht
die Entwicklung rasant vor sich.
Man merkt nichts von dem, was
sich in den Amtsjahren der Minister
zutrug, und wird plötzlich vor neue,
aufsehenerregende Tatsachen gestellt.
Das letzte Ereignis von Bedeutung
war der Vertrag mit Griechenland,
der viel zur inneren und außenpoli-
tischen Stärkung der jugoslawischen
Regierung beitrug. Die neue Phase
in dieser Entwicklung bilden die
Umbenennung des Namens des Staates
und die neue Gebietsenteilung.
In der Umbenennung des Staates,
in der Ersetzung des alten Namens
„Königreich der Serben, Kroaten
und Slowenen“ durch „das König-
reich Jugoslawien“ sieht der Ausland-
der lediglich eine Titularänderung,
eine formale Bekräftigung
längst schon Wirklichkeit war. Nun
liegt aber die Bedeutung dieser Na-
mensänderung doch etwas tiefer.
Vor der ersten Verfassung des
Landes eingeführt wurde, gab es
zwei Nennungen, von denen die eine
den Namen Jugoslawien, die andere
Großserbien wählte. Der Name
des „Königreich der Serben, Kroaten
und Slowenen“ war eigentlich ein Kom-
promiß zwischen beiden. Es kam dar-
in weiter die Segemonie der Serben
nach die absolute Zentese der drei
Stämme zum Ausdruck. Damals
stand die jugoslawische Ideologie mit
der großserbischen im Kampf; die
Kroaten hatten daran noch nicht teil
genommen, weil sie passiven Wider-
stand leisteten. Interessant ist die
Feststellung, daß sich diese beiden Ide-
ologien schon zu einer Zeit gegen-
überstanden, als die südslawische Na-
tion, in der Deklaration von Korfu
(Fortsetzung auf Seite 8)

Italien und Jugoslawien

Zwischen Italien und Jugoslawien
bestehen nicht die besten Beziehun-
gen. Die Reibungsfläche am Adri-
atischen Meer ist zu groß, als daß es
anders sein könnte. Italien geht
dort unter der tatkraftigen Führung
Musolinis aufs Ganze; es will das
Adriatische Meer monistisch zu einem ge-
schlossenen italienischen Meer machen.
Dabei stößt es naturgemäß auf sa-
natistischen Widerstand bei den Jugo-
slawen. Die Verhältnisse liegen an

der dalmatischen Küste so, daß die
Landbevölkerung slawisch, die Be-
wohnerschaft der Städte, also der
Häfen, vornehmlich italienisch ist.
Die beiden Elemente stoßen von Zeit
zu Zeit hart aufeinander, und bei
dem beiderseitigen Temperament
geht es dann nicht ohne Blutvergie-
ßen ab. Kommt derartiges vor, dann
steht der Duce sofort ins Horn und
erregt sich in Trübungen gegen den
Nachbarn. Das wird so lange fortge-
hen, bis es einen schönen Tages ein-
wacht zur Auseinandersetzung mit den
Waffen kommt, bei der voraussetz-
lich die Jugoslawen den Stirrert
nehmen müssen. In Belgrad weiß
man das natürlich und wird aus die-
sem Grunde, so lange es irgend an-
geht, auszuweichen und nachzugeben
suchen. Gerade dies wird aber wie-
der den Haß der Slawen gegen die
Italiener immer mehr vertiefen und
dadurch die Gefahr eines Zusammen-
stoßes langsam, aber sicher vernich-
ten.

Vorläufig ist Jugoslawien nicht in
der Lage, sich Italiener von Leibe
zu halten, weil es im Innern ein-
einig ist. König Alexander ist eben
dabei, etwas Ordnung in seinen
Landesangelegenheiten zu schaffen. Wie-
weit ihm das glücken wird, ist heute
noch nicht zu sagen. Möglicherweise
gelingt es ihm, die widerstreitenden
Elemente, die seine Untertanen bil-
den, zusammenzuschweißen und da-
mit die Macht seines Landes nach au-
ßen hin zu stärken. Es kann indes
auch anders kommen. Er hat sich
den Diktator Mussolini zum Muster
erlesen, aber es ist nicht jedem ge-
lungen, ein Mussolini zu sein. Pri-
stina Land in seine ursprünglichen
Teile auseinander, so wird es den
Duce ein Leichtes sein, die jugosla-
wische Küste unter seine Herrschaft zu
bringen und die Serben, Kroaten,
Slowenen, Montenegriner usw. end-
gültig von der See abzudrängen.

Daß der Völkerverbund sich in sol-
chem Falle Jugoslawiens annehmen
sollte, ist, wenn man aus früheren
Vorgängen logische Schlüsse ziehen
darf, nicht vorauszusetzen. Hat er
dem Duce doch auch den Befehl zu-
gesagt, ein Mussolini zu sein. Pri-
stina Land in seine ursprünglichen
Teile auseinander, so wird es den
Duce ein Leichtes sein, die jugosla-
wische Küste unter seine Herrschaft zu
bringen und die Serben, Kroaten,
Slowenen, Montenegriner usw. end-
gültig von der See abzudrängen.

Zehn Jahre vertan!

Zum-Ergebnis der Pariser Sachverständigenkonferenz
(„Schönere Zukunft“, 7. Juli 1929)

Der Abschluß der Pariser Konfe-
renz fällt mit der zehnjährigen Wie-
derkehr des Versailler Diktats zu-
sammen. Nach vier Jahren blutigen
Krieges also zehn Jahre Fort-
setzung des Krieges mit anderen
Mitteln, um das bekannte französi-
sche Programmwort (Clemenceau)
zu gebrauchen: Erste Etappe: Die
Politik der bloßen Militärgewalt bis
zum Ruinbruch und zum Rück-
zugsbefehl, den schließlich die ameri-
kanische Hochfinanz erteilt. Zweite
Etappe: Die imperialistischen Ziele
bleiben die gleichen, aber die Welt-
finanz übernimmt an Stelle der Ge-
neräle ihre Verwirklichung durch den
Dawesplan. Dritte Etappe: Auch
der Dawesplan zeigt Mängel, er soll
durch einen neuen Plan vom 1. Sep-
tember 1929 an ersetzt werden.

Was ist der Youngplan, wie er
wohl künftig heißen wird, zunächst
ein gänzlich unerbittlicher Vor-
schlag der Sachverständigen, der erst
der Annahme durch die beteiligten
Regierungen bedarf und auch noch
Veränderungen erleiden kann. Aber
hinter dem Plan steht heute schon so
sehr die Autorität des internationalen
Kapitals, insbesondere der Vereinig-
ten Staaten von Nordamerika als des
Sampflänsers, daß die Sieger
staaten, daß die erdübliche Inflation
durch die Regierungen wohl
wenig zu erfolgen wird, wie schon
zeit beim Dawesplan; zu jedem Falle
aber werden die nächsten Monate
belehrt sein von dieser Frage der
Annahme oder Nichtannahme.

Der Inhalt des Planes kann kurz
zusammengefaßt werden: eine deut-
liche Durchschnittszahlung von 250,6
Millionen Goldmark jährlich ein-
schließlich des Zinsendienstes für die
Dawesanleihe ab 1. September
1929, ansteigend von anfangs rund
1700 Millionen bis zum Höchstbe-
trag von 2427,5 Millionen im Jahr
1965 - 66; während weiterer 21
Jahre, also bis 1987 (!) weitere
Zahlungen zu allmählich sinkendem
Betrag, die teilweise aus den Ge-
innungen der geplanten Bank und aus
anderen Quellen aufgebracht werden
sollen. Ein gegen bisher stark ver-
mehrter Transferschuld und die
Wahrscheinlichkeit eines Moratoriums nur
nach für einen Teil der deutschen
Leistungszahlung; der Betrag von 600
Millionen ist ungeändert. Ferner
Beteiligung des Gläubigerstaates
rechts an Reichsbahn, Industrie,
Steuereinnahmen; Erlass des Repa-
rationsgesetzes durch eine interna-
tionale Bank, die von nun an die ge-
planten Reparationszahlungen ver-
mitteln und verwalteten wird; künstli-
che Revisionsmöglichkeit auch des
Youngplanes.

Für die Kritik des Planes sind
zwei Betrachtungsweisen möglich.
Gegenüber dem Dawesplan stellt der
Youngplan für den Augenblick zweier-
tellos einen gewissen Fortschritt dar.
Zwar liegt dieser nicht in der Zoffe
der endlichen Fixierung der deut-
schen Schuld; denn dieses deutsche
Sauptziel ist nicht erreicht, wenn die
Schuld in einer praktisch nicht auf-
bringbaren Höhe festgesetzt ist. Doch
aber die Durchschnittszahl des Young-
planes die deutsche Leistungsfähigkeit
übersteigt, daran haben die deutschen
Sachverständigen auch nach erzielter
Einigung noch schädeln und auch
in der Fassung des Schlussberichts ist
diesem deutschen Standpunkt Rech-
nung getragen.
Der relative Vorteil gegenüber
dem Dawesplan liegt vielmehr in fol-

genden Punkten: a) Die Durch-
schnittszahlung ist um einen verhältnis-
mäßig geringen Betrag, nämlich um
nicht ganz ein Fünftel ermäßigt, die
Raten der späteren Jahre freilich
nicht einmal mehr um ein Hund-
zwanzigstel. b) Die vielen Pfänder
fallen weg. Für die Gläubiger war
der praktische Wert nicht sehr groß,
da ihnen ja sonstige Druckmittel im
Ueberflus zu Gebote stehen; ein we-
sentlicher Gewinn, der einzige viel-
leicht, ist jedoch die Befreiung der
entwürgenden Fremdkontrollen.
Verfehlt ist es aber, von der Freigabe
der Reichsbahn etwa eine soziale-
re Lohn- und Tarifpolitik sich zu er-
hoffen, wie es schönfärbende Kritiker
tun; die Tribute selbst müssen ja ge-
nan wie bisher herausgewirtschaftet
werden. Ein weiterer Vorteil ist die
Tatsache, daß der Youngplan der
deutschen Wirtschaft nochmals, wie
seinerzeit beim Inkrafttreten des
Dawesplanes, eine kurze Erholungs-
pause gewährt, und ein aus dem
Dawesplan selbst herübergeleiteter
„Trost“ schließlich noch die künftige
Revisionsmöglichkeit auch dieses Pla-
nes.
Den Parteien haben aber auch für
die Augenblicksbetrachtung Ver-
schlechterungen gegenüber. Der
Transferschuld ist durchbrochen, 600
Millionen jährlich müssen künftig
unter allen Umständen bezahlt wer-
den, auch wenn die Mark dadurch
eine Entwertung erleiden sollte.
Zwar dürfte auch der bisherige
Transferschuld nicht überschätzt wer-
den; er sicherte zwar die Wirtschaft
gegen eine neue Inflation, nicht aber
gegen unerträgliche Inflationsgering-
igkeit unter allen Umständen bezahlt wer-
den, auch wenn die Mark dadurch
eine Entwertung erleiden sollte.
Zwar dürfte auch der bisherige
Transferschuld nicht überschätzt wer-
den; er sicherte zwar die Wirtschaft
gegen eine neue Inflation, nicht aber
gegen unerträgliche Inflationsgering-
igkeit unter allen Umständen bezahlt wer-
den, auch wenn die Mark dadurch
eine Entwertung erleiden sollte.
Zwar dürfte auch der bisherige
Transferschuld nicht überschätzt wer-
den; er sicherte zwar die Wirtschaft
gegen eine neue Inflation, nicht aber
gegen unerträgliche Inflationsgering-
igkeit unter allen Umständen bezahlt wer-
den, auch wenn die Mark dadurch
eine Entwertung erleiden sollte.

Aboldt
Dies ist
1.95
2.50
50c
29c
95c
69c
1.25
39c
45c

Wohin?

Erzählung von Hedra

(Fortsetzung)

„Und wo ist meine Tochter?“
Die Magd machte ein erschrockenes Gesicht.

„Fräulein Dorchon? Ei, die ist Ihnen ja gleich andern Tages nachgereist.“

„Nachgereist?“
Frau Annas Wangen waren schneeweiß geworden. „Wie meinen Sie das?“

Das Mädchen blühte nach verdühter. „Wir dachten's, daß Fräulein Dorchon auch nach München gereist wäre. Gesagt hat sie es nicht.“

„Und sie ist wirklich fort?“
„Ach, mußte Frau Dengler nichts davon?“

Jetzt sah die Magd ebenso bestürzt als neugierig darin. Sie wußten auf dem Hofe und im ganzen Dorfe, daß Dora Dengler den Alois Sembriß nicht haben sollte, weil er der Mutter nicht gut genug war, und auch daß Frau Dengler ihr Kind zur Klosterfrau machen wollte. Sie war eben eine strenge, harte Frau, die immer ihren Willen haben mußte. Frau Dengler dagegen wurde noch um einen Schein bleicher und eifte ohne ein weiteres Wort durch das Haus und alle Räume des Hauses — sie hätte dabei laut nach dem Kinder rufen mögen, allein die Achse war ihr wie geschnitten.

Jetzt mit ihren Händen überflog sie alle Gegenstände in Doras Zimmer, als müßten sie ihr Antwort geben auf die qualvolle Frage: „Wohin ist mein Kind gegangen?“ Allein alles um sie her blieb stumm; umsonst war es, daß sie nach einer Botin schickte auf sie von Dorchon suchte.

Da erkläre die Magd wieder; sie hatte den Briefkasten, der an der Tür hing, abgenommen und brachte ihn der Herrin.

„Er ist beinahe voll!“ sagte sie, auf das Gitterwerk des Kastens deutend, durch das allerlei Gedrucktes und Briefe zu sehen waren.

Dastig griff Frau Anna danach; ach, wo hatte sie nur den Schlüssel dazu? Sie hätte die kleine Tür öffnen können, allein ihre Kraft reichte nicht aus; so mußte sie nach dem Schlüssel haben, obgleich ihr wirrer Kopf sich auf nichts Besonnenes zu konnen schien. Aber endlich lag er doch in ihrer zitternden Hand, und da lag der Inhalt des Kastens offen vor ihren Augen — ihre eigenen drei an ihre Tochter gerichteten Briefe gehörten dazu, einige geschäftliche Sachen, Zeitungen — und da, endlich ein Blatt, das sich dazwischen gehoben, von der Hand ihres Kindes. Es trug keine Unterschrift und kein Datum, zitternde Finger hatten es geschrieben.

„Ich kann nicht Klosterfrau werden, ich kann nicht, es wäre Sünde, denn ich liebe Alois Sembriß und werde ihn immer lieben. Aber ich bin juristisch, es könnte geschehen, daß ich trotz allem das tät, was du willst, daß ich tun soll — und darum gebe ich lieber in die weitere Welt. Ich werde schon Arbeit finden; denn dort kannst du gern verkaufen und das Geld dafür Robert geben, ich will nichts davon, ich brauche es nicht. Sei mir nicht böse, Mutter, ich konnte nicht anders.“

Dorothea.
Frau Anna las die Worte, jedes einzelne traf sie wie ein Keulen- schlag, und als sie zu Ende gelesen, fiel ihr Kopf schwer auf den Tisch, und ein Tränenstrom drang aus ihren Augen.

27. Kapitel.
Eine schmachtige garte Gestalt in düstigen Kleide schritt durch die Straßen. Sie trug ein Paket unter dem Arm, Stickerien; die hatte dieses Kind der Armut in langen trüben Stunden gearbeitet. Denn arm war diese Frau — und die Armut war etwas Unbekanntes für sie gewesen, und daher war sie ihr um so schwerer gefallen.

Freilich hätte sie dasselbe kaum gefragt. Es dachte Rose-Marie, daß ihr trübseliges Leben immer gleich trübselig hätte sein müssen, ob es gewohnt oder ungewohnt gewesen. Sie sah alles grau in grau — sie trug eine Last, die so schwer drückte, daß kein freier Atemzug in ihrer Brust blieb — und kein einziger Keiner Hoffnungsstraß.

Als sie damals aus ihrer langen Ohnmacht wieder zu sich kam und das schreckliche Telegramm, das sie veranlaßt, aufs neue gelesen worden, da hatte sie sich aufgerafft, hatte ihre Sachen gepackt, ihre Mietschuld bezahlt und war nach dem kleinen Ort am Meere abgereist, wohin daselbst sie gerufen.

Ihr hatte sie sich erschossen, war bald nachher von Fischern aufgefunden worden; aus seinen Papieren war ersehen worden, daß er lange im Hotel Imperial in Nizza gelebt, so war dahin telegraphiert worden und die Schreckensstunde durch den Hotelbesitzer in die Hände seiner Witwe gelangt.

Als Rose Marie in dem Fischerdorf ankam, war man gerade dabei, den Selbstmörder in einem Winkel des Friedhofes zu begraben. Rose Marie hätte nimmer geglaubt, daß sie die Kraft haben könnte, diesen traurigen Begräbnisse beizuwohnen, aber der Brief ihres Gatten an sie, den sie seiner Briestsche entnommen, hatte doch geholfen, daß sie sich aufricht hielt und ihre Tränen, wenn auch schmerzhaft, doch nicht verzweiflungsvoll aus ihrem Innern brachen.

Der Brief lautete also:
„Rose Marie, ich bin dir ein schlechter Gatte gewesen und unferne Stünde ein schlechter Vater. Es tut mir leid, und wenn ich all die schlimmen Dinge, die ich in den letzten Jahren begangen, ungeschehen machen könnte, wie gerne wollte ich es. Aber es ist uns und vorbei. Ich habe all dein Vermögen verprast und verspielt, nicht einen Taler nenne ich noch mein, und dich und arbeitungs- fähig, wie mich mein wüßtes Leben gemacht, wäre es mir unmöglich, einen neuen Anfang zu machen. So scheidet ich dem freiwillig aus deinem Leben, das einst so schön und so lockend vor mir lag, und das durch- zuführen ich keine Schranke ließ. — Wenn deine Mutter an Leben geblieben wäre, vielleicht, daß es nicht so weit gekommen wäre. Sie hielt ein strenges Regiment und den Damm auf dem Geldbeutel, während dein Vater eine Null war und sich leichtlich ein X für ein U machen ließ, und du, meine arme Rose Marie, mit deinen kleinen, zarten Händen so einen leichtfertigen, lasterhaften Menschen nicht von dem Abgrund zurückzuhalten vermochtest. Doch aber habe ich in guten Stunden deinen Einfluß gefühlt, und wäre ich moralisch nicht schon zu weit herunter gekommen, vielleicht, daß er meine Umkehr bewirkt hätte. Nun ist's zu spät dazu — für einen Menschen, wie ich einer bin, gibt es unter meinesgleichen nur noch ein Mittel — eine Kränzel vor den Kopf. Wenns einen Gott gibt, so bleibe ich um kein Erbarmen, dich aber, Rose Marie, brauche ich nicht erst zu bitten. Du verbiest mir und hebst deine Hände bittend für mich auf.“

Und so tat Rose Marie — dann freilich verlagte ihre Kraft. Ein schweres Nervenfieber warf sie auf das Krankenlager. Lange Wochen mußte sie nichts von sich, und hätten Darmberzige Schwestern die arme junge Frau nicht mit ganzer Umgebung gepflegt, sie wäre wohl nimmer genesen. So aber kehrten doch allmählich ihre Kräfte zurück, und damit stellte auch das Leben seine Anforderungen an Rose Marie. Im Kloster hatte man sie um Gottes willen gepflegt, man verweigerte jede Bezahlung, und Rose Marie dankte es den frommen Schwestern aufrichtig. Sie hatte nur noch ein sehr geringes Stümmchen, ach, und keine Aussicht auf weitere Ergänzungen.

Wohl dachte sie sehnsüchtig an die Heimat, an Stephan und Anna, an Robert und die Tante, sie würden so ein armes Seelchen, wie sie eines war, mitteilig aufnehmen, ja, das würden sie, und doch konnte sich Rose Marie nicht zur Heimkehr entschließen. Sie wollte, sie durfte das Kind nicht mehr sein, das alle Liebe und Güte und alle Opfer hinnahm ohne eine Gegenleistung. Anna hatte recht, sie war lange Zeit verwöhnt und verbärtelt worden, ohne gewahr zu werden, daß dem so war, weil sie es in ihrer selbstfüchtigen, unbekümmerten Art als selbstverständlich hingegen, sich setzen, und in Rose-Maries gan-

genommen — und käme sie auch jetzt zu ihnen ohne Mittel und ohne Aussicht, sich ihr Brot zu verdienen, würde sie abermals hingenommen haben, was sie nicht zu vergelten imstande sei.

Ach, und hatte sie nicht auch an den Verschuldungen und Sünden ihres Mannes ihren Teil auf sich zu nehmen? Eine verständige, kluge Frau würde ihm ein Kalt gewesen sein, gerade wie es ihre Mutter ihm gewesen, während sie, wenigstens in den ersten Jahren ihrer Ehe, lustig mit ihm in den breiten Strom des Genusses sich getaucht hatte, unbekümmert um das Wohin. Als sie an dem einsamen Grabe ihres Gatten kniete, das Herz von Dual zerrissen, da hatte sie sich gelobt, willig und geduldig für ihn Armut und Not zu tragen, die er nicht ertragen zu können gemeint, und diesem Gelöbnis wollte Rose Marie nicht untreu werden.

So hatte sie sich eine kleine Wohnung gesucht und endlich auch Arbeit gefunden, die ihr das tägliche Brot brachte, und da sie sehr bescheiden lebte, viel zu bescheiden für ihren zarten Körper, der der Pflege so sehr bedürftig war, es ihr sogar gelangen, einen kleinen Sparpfennig zu sammeln. Rose Marie stand sich selber in Stunden großer Verzweiflung zu, daß er dazu dienen sollte, sie nach Hause zu bringen, zu den Geschwistern, zu Tante Eichenbach und Robert. Sie hatte so brennende Sehnsücht nach Menschen, die sie lieb hatten, an deren Brust sie all ihr Leid ausschütten konnte, daß sie schon, um sie nicht allzu mächtig und ihre Kraft verzehrend werden zu lassen, an der Möglichkeit arbeiten mußte, diesen heißesten Wunsch ihres Herzens noch einmal erfüllt zu sehen.

Sie hatte in letzter Zeit besonders mühsame Arbeit gehabt, ein Brautkleid war's, das sie gestickt hatte. Nähte sie nicht so viel angeborene Geschicklichkeit gehabt, Rose Marie hätte bei ihrer Ungeduld kaum den bei diesen Kleide an sie gestellten Anforderungen genügen können. So aber war ihr das Werk gelungen und zur bestimmten Zeit lieferte sie es jetzt ab.

Jetzt war es ein Gefühl der Freude, daß sie den Lohn dafür in Empfang nahm — der Segen, den die Arbeit bringt, wurde ihr zuteil. Daher lenkte sie auch nichtogleich ihre Schritte in ihre Wohnung zurück, hoch oben in einem Hinterhause gelegen, sondern dem Stadtpark zu.

Der Frühling war eben ins Land gezogen, frohes, Schneeglöckchen und Primeln blühten in Fülle auf den Beeten, und die Bäume prangten in frischem Grün.

So war es jetzt gewesen, als sie ihr Cochon zur letzten Ruhe gebettet, Frühblumen hatte sie ihr auf den kleinen Hügel gesetzt, aber in ihrer Brust war es ede und kalt gewesen, und Herbststürme, nein, kalter, freier Winter hatte seinen Einzug gehalten — ach, schon über Jahr und Tag — und sie war doch eigentlich noch so jung, kaum dreißig Jahre alt.

Ein Seufzer hob Rose-Maries Brust. Sie war so müde und traurig, und zugleich schlug ihr Herz so sehnsüchtig. Ihre schmalen, mageren Hände falteten sich.

Konnte sie sich nicht in dem Gedanken stillen, daß Gott ein armes, verlassenes Menschenkind nicht verläßt, und wenn es zu ihm will, auch seine Schritte lenkt und sein Wohin nicht aus dem Blick verliert?

Unwillkürlich wendete Rose Marie wie insolge ihrer Gedanken dem Promenadenwege zu, wo eine Menge Menschen auf und ab wogten. Welches war deren Ziel? Wußten sie, wohin sie gingen?

Jenes Mädchen dort sicher nicht. Schon etliche Male war es an der Bank vorbeigekommen, auf der Rose Marie saß; sie wußte es genau, denn es hatte irgend ein bekanntes Erinnerung in ihr erweckt, allerdings ohne zu wissen, an wen und was. Jetzt kam es wieder daher, zögernden Fußes, jetzt stand es ganz still und sah sich um — jetzt stellte es eine Frage an einen vorübergehenden Herrn.

Das hätte es nicht tun sollen — denn Rose Marie hörte ihn fragen: „Das das schöne Kind etwa ein Stelldichein mit ihrem Diebstahl und läßt sie der Ungalante warten? Das wäre schade bei den schönen Frühlingstagen, und ich bin gern bereit, den Untertanen zu ersehen.“ Er wüßte sich mit frechem Blick, daß das Mädchen wandte sich erschrocken und lief auf die Bank zu, wo Rose Marie saß.

Rose Marie ließ sie sofort neben sich setzen, und in Rose-Maries gan-

zer, in dunkle Farben gekleideter Erscheinung lag so viel Ernst und Würde und so unzweideutige Abwehr, daß der Ged seiner Wege ging.
„D, ich danke Ihnen.“ rief da das junge Mädchen, Rose-Maries Hand ergreifend — „ich hatte mich verlaufen und bin fremd hier.“

Daß sie fremd war, war ihr gut anzusehen — aber Rose Marie sah ihr doch mit Überraschung in das junge Gesicht.

„Ja, wär's denn möglich? Ich kenne Ihr Gesicht. D, könntest du denn wirklich Dorchon Dengler sein?“

Ein glühendes Rot stieg in die Wangen des Mädchens. „D, könnten Sie mich nicht — ich kann nicht nach-

haus!“ rief sie angstvoll.
„So bist du's wirklich Dorchon und ich — ich bin ja deine Tante Rose Marie, kennst du mich denn nicht auch wieder?“

Zwei große, verwunderte Augen schauten Rose Marie an.
„Ach, Tante Rose Marie, ich hätte dich nicht erkannt — du siehst so blaß aus und gehst so einfach, und bist doch eine so vornehme Frau. Aber deine liebe Stimme ist's, und deine Augen sind's, und du bist gut, du wirst mir helfen.“

„Ja, das will ich, mein Kind.“ — Und zärtlich umschlangen sich die beiden Menschenkinder und weinten bitterlich. (Schluß folgt)

Die Tiere haben eine Höhle....

Von Pierre l'Ermite (Paris) („Schönere Zukunft.“)

Die Zivilisation ist eine Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt. Gott machte den Menschen zum Bauern und Hirten.“ Er sagte ihm: „Die Erde ist genügend groß und fruchtbar für die ganze Menschheit. Arbeite! Habe all die Kinder, die du haben kannst. Sie alle werden dir in deiner Arbeit beistehen. Und ich werde dir die Wärme meiner Sonne und das Labial meines Regens bieten. Die Sonne reißt dir das Korn und den Wein, der Regen befruchtet deine Erde. Raum und reine Luft wirst du haben, an Milch und Kartoffeln wird es dir nicht fehlen. — Gesundheit und Kraft wirst du besitzen, und Unabhängigkeit, welche die Mutter der Würde ist. Nach einem ruhigen, geordneten Leben wirst du im Kreise deiner Kinder und Enkelkinder sterben. Dein Leib wird in deiner Erde, der Erde deiner Vorfahren, begraben werden. Und deine Seele, von Verderbnissen kaum berührt, wird dem mystischen Wein und dem göttlichen Weizen zufügen, in der großen Ruhe der ewigen Sphären.“

So gingen die Dinge aus den Händen Gottes hervor.
So wäre es aber zu einfach geworden, Satan schlief nicht. Er und der Mensch schickten sich an, alles viel besser und praktischer einzurichten, geordneten Grundstücke. Der Vorsehenden Städte; sie errichteten durchsät mit Luxusbädern, Alkoholden und Kinos. Vor allem aber — mit der Unterkellerung aber sieht einsehen!

schufen sie einen mächtigen Strom, eine Art mitreisenden, drängenden Pomp, der die Menschen aus dem Lande herausreißt und sie in die Büten, in die Spitäler und Riesensiedhöfe hineindrängt. — früher von Pferden getragen, heute in Autos, damit die Toten noch schneller reiten. Ein jeder wird zur Schraube in dem ungeheuren seelenlosen Räderwerk mit seinem unbarmherzigen Gefnatter. Und man wohnt, wo man kann!

Eine ganze Menge Bewohner leben heute in Angst um ihr tägliches Brod. Eine Familie, die seit 53 Jahren im selben Hause gewohnt hat, wird vom Amte delogiert, ihre Möbel werden auf den Gehsteig worfen. Es werden für alte Wohnungen phantastische Mietsummen verlangt: 10.000, 80.000, 100.000 Franken. Man vermietet Katteder, in welchen der Vater, die Mutter und — die Kinder zusammen hausen müssen. Ein Blick ist noch, wenn der mißtrauische Hausmeister nicht mit strenger Miene erklart: „Vor allem — keine Kinder!“

So gingen die Dinge aus den Händen Gottes hervor.
So wäre es aber zu einfach geworden, Satan schlief nicht. Er und der Mensch schickten sich an, alles viel besser und praktischer einzurichten, geordneten Grundstücke. Der Vorsehenden Städte; sie errichteten durchsät mit Luxusbädern, Alkoholden und Kinos. Vor allem aber — mit der Unterkellerung aber sieht einsehen!

Wie viel von der Verzerrung der hiesigen (Paris) Verteilungsgesellen. Auf meinem Schreibetisch liegt eine Preistabelle dieser freibesseren Grundstücke. Der Bodenpreis beträgt 1000—1700 Franken pro Quadratmeter! Dazu noch verschiedene Verpflichtungen; erzähle, kann das Dokument bei mir einsehen!

Wie viel von der Verzerrung der hiesigen (Paris) Verteilungsgesellen. Auf meinem Schreibetisch liegt eine Preistabelle dieser freibesseren Grundstücke. Der Bodenpreis beträgt 1000—1700 Franken pro Quadratmeter! Dazu noch verschiedene Verpflichtungen; erzähle, kann das Dokument bei mir einsehen!

Jubiläums - Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

- Ein Buch für \$0.50
- Drei Bücher für \$1.25
- Sechs Bücher für \$2.25

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

Das Ende eines gefährlichen Heizers Herausgeber der „Menace“ von seinem Schicksal erreicht

Im Jahr 1913 tauchte in verschiedenen Teilen des Landes ein gewisser „Billy“ Parker auf, der sich weit und breit als ein vor seiner Zeit stehender Verläumder der katholischen Kirche betätigte. Er machte unheimlich im Süden von sich reden, behauptete, in Pennsylvania gelebt zu haben, nannte sich aber einen „weißen, kleinen Schötten“. Eine Zeitlang behandelte er dann die folgenden Gegenstände von seiner Plattform aus: „Rom, die Bedrohung des Fortschritts“, „Die Spuren der Schlang“, oder „Die Verbrechen der Päpste“.

Da seine Vorträge bei den ungeliebten, in Vorurteilen befangenen Angehörigen der niederen Schichten des Volkes Anklang fanden und er daraus seinen Lebensunterhalt zu ziehen vermochte, bereiste Parker nach und nach verschiedene Teile des Landes, bis er endlich von den Ereignissen auf die Seite geschoben wurde.

In jüngster Zeit war es ihm jedoch gelungen, in Florida wieder Fuß zu fassen. Zuerst gab er in Jackson eine Zeitung heraus, „The Southern Republican“. Dieses Unternehmen soll er zum großen Teil mit den Abonnementsgeldern von Regener ins Leben gerufen haben. Doch nach dem Erscheinen von nur ganz wenigen Nummern des Blattes verließ er die Stadt und wurde durch den eblen „Billy“ Parker, um dann nach kurzem wieder aufzutreten, nachdem eine Verwundung mit ihm vorgegangen war. Nun gab er ein Blatt heraus, das er „The Blue Shirt“ nannte, mit der Tendenz, sich als Mundstück der weißen Lohnarbeiter gegenüber den Negern aufzuspielen. Mit derselben rassistischen Propagandatschicht, die er einst gegen die katholische Kirche angewandt hatte, legte er nun gegen die Negere. Es war geradezu seine Absicht, Arbeitgeber zu zwingen, Arbeiter zu entlassen, und wer sich dessen widerte, wurde von ihm öffentlich als „Verräter an der weißen Rasse“ gekennzeichnet. Zudem versuchte Parker, eine Organisation aufzubauen, Chamber of Commerce of the White Working Class genannt, die seinen Zweck und die Absicht, denselben in eigenen wohlverstandenen Interessen

zu kapitalisieren, Rückhalt gewährten sollte. Bereits war es ihm gelungen, viel Unheil anzurichten. — magte doch nur eine der in Jacksonville erscheinenden Zeitungen, „The American“, ihm zu widersprechen. — als ihn die Augen eines Angehörigen der Stadt Jacksonville traf, der von Parker in „The Blue Shirt“ angegriffen worden war. Auf solche Weise endete dieser Prediger des Hasses, der zuerst als Detraktor gegen die katholische Kirche die Leidenschaft der unwissenden Menge erregte, um sein elendes Gewerbe dann in der berüchtigten antikatolischen Wochenchrift, „The New Menace“, fortzusetzen. Einmal gewohnt, auf so elende Weise sein Leben zu fristen, setzte er das Geschick fort, bis es ihn endlich das Leben kostete.

Parker ist nun bereits der zweite Herausgeber der „Menace“, der eines gewaltigen Todes starb. Im November des Jahres 1912 brachte sich A. A. Wainland, der Gründer der „Menace“, und deren Redakteur zur Zeit seines Todes, nuns Leben, und zwar in Girard, Kansas. Es wurde damals berichtet, er habe den Tod in seiner Wohnung erlitten und dabei seine Leiche nach Kanada verschickt, in der Absicht, einer Unterföndung der Lebensversicherung vorzubeugen. Daß die Sache rüchbar geworden, soll ihn veranlassen haben, Selbstmord zu begehen. Allerdings war die Anklage ursprünglich von einer Schwester der Frau Wainland nicht gegen diesen, sondern gegen einen seiner Mitarbeiter, Namens Phelps, erhoben worden. Jener aber wurde von ihr als Wittkuldiger genannt.

Nebenfalls haben zwei Männer, die als Herausgeber solcher Zeitungen in die „Appeal to Reason“ und „The Menace“, beide gehörten Wayland, und der „New Menace“ und „The Blue Shirt“, auf die niederen Schichten der Menschheit und die Unwissenheit der Menge befeuert, ein trauriges Ende gefunden. Unwillkürlich erinnert man sich angesichts dessen eines Ausspruchs Chamber of Commerce of the White Working Class genannt, die seinen Zweck und die Absicht, denselben in eigenen wohlverstandenen Interessen

„Wir werden immer noch ausgeplündert!“ Ein weiterer Beitrag zur Behandlung der Indianer

Zimmer wieder beständigen die Tatsachen den Ausdruck des herborragenden und gelehrten Deutsch-Amerikaners Ernst Dieber: „Das „Wehe den Beflegten!“ des Altertums muß in der Geschichte der Weißen in neuer Zeit ungewändert werden in ein: „Wehe einer anderen Farbe!“ Der Weiße hat den anderen Rassen nur geringe Sympathie entgegengebracht.“ Einen beweiskräftigen Kommentar zu diesen Worten liefert die Abhandlung Vera L. Connolly's: „We Still Get Robbed.“ Durch die Vermittlung des Senators Hurton A. Wheeler fand sie im „Congressional Record“ Aufnahme, und zwar in der Ausgabe vom 16. Oktober, wo sie einen besonderen Anhang bildet.

Lage, unseren Einfluß geltend zu machen zum Vorteil der Armen und Unterdrückten. Vernachlässigen wir die Pflicht, so werden wir uns der-einst dafür verantworten müssen gegenüber dem ewigen Richter. Die Worte Leos XIII: „Wer es verachtet, um das Volk und seine Bedürfnisse sich anzunehmen, der verläßt sich durch seinen Leichtsinns an sich selbst und am Staate“, sollten immer wieder Anlaß entsetzlicher Selbstprüfung und Erwägungen sein.

Es geht nicht an, all das Unrecht, das der erwählteste Staat als den Indianern antun darf, hier auszubreiten. Die bloße Darstellung würde über eine Seite dieses Blattes beanspruchen. Nur einige wenige Fälle seien daher erwähnt. Den Colorado River überbrückt nun eine Brücke, die fast ausschließlich von Weißen benutzt wird, deren Baukosten jedoch zum Teil den Navajo Indianern auferlegt wurden. Das Geschäft, obgleich im Konkrete mehrere Vertreter dagegen Einspruch erhoben und das Unternehmen als „Strohentwurf“, „einen Schwindel“ und „höchst schändlich“ bezeichnet hatten. Der Abgeordnete Frear, Wisconsin, lenkte bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit seiner Kollegen auf die Armut der einzelnen Mitglieder des Navajo - Stammes und das unter ihnen herrschende Elend. Auch wies er darauf hin, daß deren 7000 der Schulgelegenheit entbehren müßten, während ein Drittel an Trachoma litt! Trotz alledem beschloß das Department of the Interior, dem die Obhut über alle Indianer anvertraut ist, dem gemeinsamen Vermögen \$100.000 zu entnehmen, als Beitrag zu dem Bau einer Brücke, die vorzugsweise den

die Grand Canon besuchenden Touristen zugute kommt!

Der geschilderte Fall ist nicht einmal der einzige seiner Art. Die sogenannte Pima Bridge, die ebenfalls so gut wie ausschließlich den Touristen zugute kommt, bildet ein weiteres Beispiel jener gewissenlosen Politik, die sich auf Kosten der armen Rothhäute Freunde zu machen trachtet. In diesem Falle wurde eine Drittel Million Dollar den Indianern angerechnet, mit dem Ergebnis, daß von da an im Fall des Todes eines Pima - Indianers dessen Erben gezwungen sind, die Regierung entschädigen zu helfen für die Baukosten einer Brücke, deren sie nicht bedürfen — beim Überschreiten des fast stets trockenen Gila Flusses heutzutage Angehörigen dieses Stammes seit altersher eine vorzügliche Jagd- und gegen deren Aufzucht sie Bewahrung eingelegt hatten. Anlaß zur Kenntnis dieser Dinge erklärte der bekannt Forscher Charles F. Yumkiss: „Die Indianer müssen der Obhut des Interior Departments entsagen werden.“

Des weitern berichtet die erwähnte Abhandlung zahlreiche Verbrechen Indianerstämme ihrer ihnen noch übriggebliebenen Ländereien zu betrauben, entweder ihres Holz- und Treibholzes wegen, oder weil sie habichtigen Weißen anderer Völker wegen begehrten erschienen. In allen Teilen der Vereinigten Staaten, heißt es an einer Stelle dieser vernichtenden Anklageschrift, „streifen sich nach dem Eigentum der Indianer — nach Holz, Tel, Wasser-

kraft, Weideland, Hornviehtang, Bewässerungsanlagen, und was sonst noch Wert hat.“ Die beigebrachten Belege sind geradezu empörend. In einem Falle war man drauf und dran, 11.000 Aker Weideland, Eigentum eines Indianerstammes, an einen weißen Viehzüchter für ein Entgelt von — lage und schreibe — einem Dollar das Jahr zu verpachten! Nur das Dazwischentreten welcher Indianerfreunde verhinderte die Ausführung des laubereckelhaften!

Solcher Fälle schildert der Bericht so viele, daß man sich dabei unwillkürlich der Worte des hl. Augustinus erinnert, ohne Gerechtigkeit seien Staaten nichts anderes als große Räuberbanden. Am gegenwärtigen Falle ist die Handlungsweise der Vereinigten Staaten um so schändlicher, weil sie gegen wehrlose Schlinglinge unseres Volkes gerichtet ist. Den Großmächtigen gegenüber verhalten wir uns, möglichst korrekt auszutreten, gegen die Indianer benehmen wir uns schlimmer als Briganten. Diese pflegten nur die Reichen zu berauben, die Armen aber frei ausgeben zu lassen.

In Lichte dieser Enthüllungen erscheint die Tätigkeit unserer Missionare nur umso ehrsüchtiger. Möchte doch der katholische Volksteil diese, ihr Leben der Wohlhabender und Indianer weihenden Priester, Brüder und Schwestern durch reichlicher gewährte Unterstützung in den Stand setzen, sich als der ersten Amerikaner beste Freunde zu betätigen.

Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

Ich bin einmal in der Schweiz auf dem Kirchhof eines Dorfes gewesen, wo alle Kreuze über den Gräbern farbige Anzeichen waren. Ein Teil war weiß, ein Teil war blau, und der dritte Teil war braun. Ich fragte den Ortspfarrer, welcher mich begleitete, was dieses zu bedeuten habe. Er sagte: „Es ist Ortsgebräuch, daß alle im ledigen Stande Verstorbenen ein weißes Kreuz bekommen: die im Stande der Ehe Verstorbenen ein blaues Kreuz; wo aber ein braunes Kreuz steht, da liegt jedesmal eine Person, welche im ledigen Stande ausgeheiratet hat, eine Jungfrau zu sein.“ Auf diese Weise werden die Verstorbenen auf dem Kirchhof sortiert. Das ist aber doch nicht genau bemessen. Die Kinder mit ihren weissen Kreuzen wolkten wir in Ruhe lassen; wenn sie nach der Taufe schon in den Jahren gestorben sind, wo sie noch nicht hundert konnten, sind sie ohne Unmut in den Himmel aufgenommen worden. Aber mit den blauen und braunen Kreuzen ist feineswegs genau und richtig bezeichnet, wie es mit den Seelen besteht sein wird, deren abgelegtes Gehäus unter jenen Gräbern und Kreuzen beerdigt ist. Manche Seele, welche im Lebensleben nicht ganz brav geblieben ist und deren Totenkreuz darum eine braune Farbe bekam, kann sich vor dem Tod noch wahrhaft bekehrt haben. Sogar ein fauler Ehemann oder manche Ehefrau ein ganz schönes, selbstblaues Kreuz auf dem Grabe haben, aber die Seele hat keineswegs hellblau ausgeleuchtet, da sie vor dem Gericht bereits erschienen müßte. Sie kann, um bildlich zu reden, schwefelgelb aussehen wegen Habgier und Geiz, oder rot wegen Zünden gegen das sechste Gebot, oder wie Grünspan, weil sie voll Reiz und Mißgunst war, oder gelblich von ganz verschiedenen Farben als Zeichen der Mannigfaltigkeit und vielerlei Arten ihrer Sünden. Manche mögen auch dunkelgrau oder ganz schwarz aussehen, weil auch nicht das geringste Leuchten von Liebe zu Gott an ihnen zu finden ist. Allein wenn man über solche Zustände der abgewandten Seelen grübeln wollte, da käme einer in allerlei Träumereien hinein und wüßte zuletzt doch nichts Sicheres.

als kleine Sünden gestorben sind, aufgestellt. Diese Kreuze hat nur acht Zypressen. Freilich werden den Weltmenschen diese Zypressen so scheinbar vorkommen, wie wenn sie lauter Raffinierter wären, wovon die Schweiz aufwärts gerichtet ist. Doch darfst du deshalb nicht verzagen, zum Aufsteigen dich anzustrengen; denn bei Gott und durch seine Gnade ist alles möglich. Was ich meine, das sind die sogenannten acht Seligkeiten, womit die Verapredigt anfängt.

Nun aber sind die Worte der Seligen Schrift nicht so leicht zu verstehen. Der Mensch hat nämlich nicht nur von Natur ein Herz, das zum Bösen geneigt ist, sondern er hat auch einen bösen Kopf, d. h. es sollen ihm eher Dummheiten und Verfehlungen ein, als daß er die reine Wahrheit erkennt. Dieses zeigt sich gerade an dem Wort Gottes, wenn es der Mensch nach eigenem Kopf auslegen will. Alle Perimeter, wodurch so viele Spaltungen, Falschheiten und Aberglauben über die Welt verbreitet sind, kommen von der Unselbhaftigkeit der Menschen, welche die Schrift selber auslegen wollen, nicht aber sich halten an die Auslegung der Kirche, welche uns gelehrt ist als Grundründe und Grundsolle der Wahrheit, als Leuchtturm in der Finsternis und dem Nebel auf dieser Erde. Auch die acht Seligkeiten werden falsch ausgelegt, besonders weil in wenigen Worten ganz tiefinnige Lehren enthalten sind. Ich will nun zeigen, wie dieselben nach der Lehre der katholischen Kirche ausgelegt werden müssen.

1. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Es ist heute, da ich dieses schreiben, Sonntag; der Heiland hat gerade damit angefangen, als er auf der Erde erschienen ist, die Armut durch sein Beispiel zu lehren; geboren zur Winterzeit in einem Stall ohne Futter, aus Mangel an einem Lager hineingelegt in die Viehschuppe, gleichsam im Zustande äußerster Armut, da die Mutter selbst nichts Raubhais hatte als etwas trockenes Brot. Diese Armut war aber nicht erzwungen, sondern zugleich eine Armut im Geiste, weil der Sohn Gottes in Bracht und Reichthum auf Erden hätte erscheinen können.

Wie wird nun dieser Jahrestag der Geburt des göttlichen Heilandes heutigentags gefeiert? — Das Gerntevolk feiert zum größten Teil diesen Tag, wie wenn es die Armut, welcher Maria ihr Kind geboren hat, verpöbeln wollte, indem es mit al-hin角度geführt werden, dies können nur wir von dem erfahren, welcher gesagt hat: „Ich bin der Weiz, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, als durch mich.“ Und dieser allmächtige Weiser über den Himmel und Erde hat nur selber einen Reiter für alle, welche nicht schon

mandt, als eine vernünftige Haushaltung verdamnen kann. Besonders mit den Christbäumen wird ein selbsterblicher Mist, daß es bis zum Uebermäßigen geht. Es kommt mehr als einmal vor, daß Leute, welche keine Kinder haben, ihren Sünden oder Mähen einen Christbaum machen und allerlei daran hängen, wozu das Tier Appetit haben mag — ja auf dem neuen Kirchhof zu Freiburg haben schon üppige Herrenfamilien auf die Gräber eines Angehörigen Christbäume gesetzt, mit farbigen Angeln, mit Straußen und Vögeln geziert wie die Kappe eines Reuten. Wie wenig aber der Christbaum etwas Christliches ist, das sieht man daran, daß jetzt auch reiche Juden ihren Kindern und Schwestern Christbäume machen. Es mag dem Satan besonders gefallen, daß durch die Sorge, die Freude, aber auch den Verdruß, welche die Christbäume verursachen, der Stoff so voll wird, daß von wahrer Andacht zu der unermesslichen Gnade der Geburt Christi kaum die Rede sein kann. Was soll aber auch der Verdruß dabei zu tun haben?

meinen Wohnzimmern viel Geizt und Kindergelehrte habe, was auch losgebrochen war wegen den Christbäumen. — Singsagen den armen Leuten verurteilt diese Sittenerei an Weihnachten oft viel Traurigkeit; manche fühlen im ganzen Jahr ihre Armut wie so bitter als am Christtag, wo sie ihre Kinder eben nichts schenken können; und die Kinder fühlen niemals stärker ihre Armut, als wenn sie nach dem Christtag wieder in die Schule kommen und daselbst sehen und hören, was die Kinder reicher Leute für neue Kleider, manchmal selbst für neue Schuhe bekommen haben und Bilderbücher und ersaumliche Spielzeug.

Mein Vorschlag an alle christlichen Familien wäre deshalb, damit der Christtag nicht immer mehr verdorben und unchristlicher wird, daß sie diesen Tag nur der Andacht widmen, aber keine Geschenke geben und keine annehmen. Wähet einen andern Tag im Jahr heraus, auf welchen ihre eure Geschenke berechnen, sei es St. Nikolaus oder Neujahr oder Heilige drei Könige oder der 1. Mai.

(Fortsetzung auf Seite 7)

LIGHT CAKES
that keep moist for days
are obtained by using 1
tablespoon less per cup of
Purity if your recipe calls
for ordinary pastry or
soft wheat flour.

USE PURITY FLOUR

Unrivalled for Bread
50c. in stamps will bring 700
Keep Cook Book.

Western Canada Flour Mills Co.
Limited, Winnipeg, Man. 14

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach
Montreal
Auch regelmäßiger möglicher Dienst von und nach
New York

Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zuvorkommender Behandlung. Güre eigene Sp. a. ch.

Geldüberweisungen

nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsch, unterstügt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(S. L. Baron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Westliches Canada: Alberta u. British Columbia.
10061-101th Street, Edmonton, Alta.
Montreal, Que.
Für die St. Peters Kolonie: Gantfort & Co., Bruno, Sask.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie
Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren
Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Biedererkaufener geschult und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel,
Fäher, Schweine und fettes Schafschew bezogen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
390 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Bauholz und alles Bau-Material,

..... Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pfuhmaschinen ■ **DeVALAL** Mahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Wie kommt es,

daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschicklichkeit
berühmter Ärzte getrotzt haben, gehoben werden durch die
milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

forni's Alpenkräuter

Wohl es direkt an die Wurzel des Übels, die Nervenleiden im Zellen,
geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Krautern bereitet,
und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt
aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons
2501 Washington Blvd. Zülfert in Kanada g. l. 1929.

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubehalten.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1929 Kirchenkalender 1929

Oktober	November	Dezember
1) Remigius, B.	1) P. Allerheiligen	1) S. Eligius, B.
2) M. Schugengeli	2) S. Allerseelen	2) M. Bibiano, J. M.
3) M. Maximian, B. M.	3) S. Hubert, B.	3) S. Franz Xaver, Bef.
4) P. Franz v. Assisi, Ordfr.	4) M. Karl Borromäus, B.	4) M. Barbara, J. M.
5) S. Blasius, M.	5) S. Zacharias & Elisabeth	5) S. Anthonis, M.
6) S. Bruno, Ordfr.	6) M. Leonhard, Bef.	6) P. Nikolaus, B.
7) M. Rosenkranzfest	7) S. Engelbert, B. M.	7) S. Ambrosius, B. Kdl.
8) S. Benedikt, J. M.	8) P. Gottfried, B.	8) S. Hubst. Empf. Mariä
9) M. Dionysius, B. M.	9) S. Eustolia, J.	9) M. Teofania, J. M.
10) S. Gereon, M.	10) S. Nympha, J. M.	10) S. Eulalia, J. M.
11) P. Placidia, J.	11) M. Martin, B.	11) M. Damasus, P.
12) S. Maximilian, B.	12) S. Josephat, B. M.	12) S. Synesius, M.
13) S. Eduard, Kg.	13) M. Ennatha, J. M.	13) S. Lucia, J. M.
14) M. Kallistus, P. M.	14) S. Veneranda, J. M.	14) S. Eutropia, J. M.
15) S. Theresia, J.	15) P. Leopold, Herzog	15) S. Christiana, J.
16) M. Gallus, Abt	16) S. Edmund, B.	16) M. Eusebius, B. M.
17) M. Marg. M. Alacoque J.	17) S. Gertraud, J.	17) S. Vinicia, J.
18) P. Lukas, Evang.	18) M. Odo, Abt	18) M. Gratian, B. Dnat.
19) S. Pelagia, J. M.	19) S. Elisabeth, Wwe.	19) S. Adjutus, Abt
20) S. Jene, J. M.	20) M. Edmund, Kg. M.	20) P. Dominikus, Abt Dnat.
21) M. Ursula, J. M.	21) M. Mariä Opferung	21) S. Thomas, Ap. Dnat.
22) M. Alodia, J. M.	22) P. Cecilia, J. M.	22) S. Honoratus, M.
23) M. Paschasius, B. M.	23) S. Eufretia, J. M.	23) M. Victoria, J. M.
24) S. Septimus, M.	24) S. Joh. v. Kreuz, Kdl.	24) M. Joh. Kantius, Sigil
25) P. Hilarius, B. M.	25) M. Katharina, J. M.	25) M. Weihnachten
26) S. Bernward, B.	26) S. Silvester, Abt	26) S. Stephan, Erzsm.
27) S. Königseht Christi	27) M. Virgilius, B.	27) P. Johannes, Ap. & Ev.
28) M. Simon & Judas, Ap.	28) P. Gregorius III., P.	28) S. Unschuldige Kinder
29) M. Eufebia, J. M.	29) P. Illuminata, J.	29) S. Marcellus, Abt
30) M. Zenobius, B. M.	30) S. Andreas, Ap.	30) M. Sabinas, B. M.
31) S. Lucilla, J. M. Sigil		31) S. Silvester, P.

Gebotene Feiertage.

Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Dienstag, 1. Januar.

Fest der Hl. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.

Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 9. Mai.

Mariä Himmelfahrt, Donnerstag, 15. August.

Fest Allerheiligen, Freitag, 1. November.

Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, Sonntag, 8. Dezember.

Weihnachtsfest, Mittwoch, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

- Quatembertage: 20. 22. 23. Februar.
- 22. 24. 25. Mai.
- 18. 20. 21. September.
- 18. 20. 21. Dezember.
- Vierzigstägige Fasten: 13. Februar bis 30. März.
- Roggen von Pfingsten: 18. Mai.
- Roggen von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
- Roggen von Allerheiligen: 31. Oktober.
- Roggen von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feiertag ist auf den folgenden Sonntag, den 18. August, und der Roggenfasttag auf Samstag, den 17. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Rundschau

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Bayerische Volkspartei hat in den Tagen der Amtseinführung den Tag der vernünftigen Programm ausgeben, worin es heißt: „Die Bayerische Volkspartei, die Partei der breiten schaffenden Schichten des Volkes, die in Stadt und Land den schwersten Existenzkampf kämpfen, lehnt das von radikalen Staatsführern eingereichte Volksbegehren als eine schwere Verletzung der politischen Vernunft und als eine Verhöhnung an deutschen Völkern ab. Sie richtet an alle Männer und Frauen, die es gut mit ihrem deutschen Vaterlande meinen, die erste Forderung, sich jeglicher Mitwirkung bei diesem Volksbegehren zu enthalten und sich unter keinen Umständen in die Listen, die ab 16. Oktober für die Dauer von 14 Tagen aufliegen, einzutragen.“ Des Weiteren wird dann in dem Aufruf gesagt, daß eine Massenabstimmung kein geeignetes Mittel sei, die letzten und schwierigsten Entscheidungen der Außenpolitik zu bestimmen. Die verfassungsmäßig berufenen Organe des Reiches müßten darüber entscheiden, ob Deutschland seine Unterzeichnung unter den Young-Plan setzen solle oder nicht. Der Young-Plan selbst aber wird als ein „unvollziehbarer Versuch einer auf die Dauer unhaltbaren Reparationspolitik“ bezeichnet; jede deutsche Regierung müsse auf eine Ablehnung von der völkerverfehrten Tributpolitik hinarbeiten; doch könnte die Tributlast durch keine Volksabstimmung abgeschüttelt werden. Nachdem rein machtpolitische Ziele der Partei, welche das Volksbegehren in Bewegung gesetzt hat, als der eigentliche Beweggrund desselben erklärt worden

war, heißt es zum Schluß: „Zu solch freilebenden Spielen kann sich kein denkender Deutscher in dem Augenblicke hergeben, wo sich Frankreich notgedrungen anschließen muß, die in Versailles neu eingeleitete allmähliche Landpolitik als vollkommen aussichtslos endgültig preiszugeben.“

Präsident Hoover Deutscher Abstammung

Man mag es füglich bezweifeln, ob Präsident Hoover und seine Bemerkungen dem berühmten Professor Macco sehr dankbar dafür sind, daß er so einig dem Stammbaum Hoover's nachgespürt hat. Es galt doch als ausgemacht, daß Hoover angelsächsischen Ursprunges sei und ihm keine fremdländische Blutmasse vor allen keine deutsche anhängt. Und siehe da! Jetzt stellt es sich heraus, daß der schöne Name „Hoover“ nichts anderes ist als eine Verästelung des ganz gewöhnlichen, aber christlichen deutschen Namens „Huber“. Vielleicht wäre Professor Macco selbst etwas vorsichtiger und weniger hastig gewesen, das Ergebnis seiner Nachforschungen der Öffentlichkeit preiszugeben. Aber er hat es in einem schwachen Augenblick seiner Gattin anvertraut, u. diese konnte selbstverständlich das Geheimnis nicht in ihrer eigenen Brust verschließen. Am 1. Oktober gab sie den Vertretern der „United Press“ folgende Neuigkeit: „Die schweizerischen Vorfahren des Präsidenten der Ver. Staaten Herbert Hoover waren Edelknechte des 14. Jahrhunderts, und deren Nachkommen haben seit diesem Jahrhundert in Deutschland gelebt.“ Dort lebten sie dann, und zwar in Ellerstadt bei Bad Dürkheim, bis zum

Jahre 1728, wo ein gewisser Andreas Huber nach den Ver. Staaten auswanderte. Des Präsidenten Abstammung von diesem in gerader Linie läßt sich genau nachweisen.

Als ein schweizerischer Deutscher ist der Vorfahr und Urahn des amerikanischen Präsidenten. Zwar werden die Ahnen schonenderweise als Edelknechte angegeben. Aber schon der Name Huber deutet an, daß sie

Schweizer und Deutsche waren, wie alle anderen. Armer Hoover, so tief bist du gefallen! Doch mag er sich mit dem Gedanken trösten, daß viele von jenen Amerikanern, die sich eines angelsächsischen Stammbaumes rühmen, bei genauerer und unvoreingenommener Nachforschung bei einem englischen Seeräuber oder einem sonstigen Galgenvogel als dem Begründer ihres Geschlechtes angehen würden.

Trauer-gottesdienst für den verstorbenen Erzbischof Mathieu

Um eine würdige Beschreibung der kirchlichen Ceremonien, der Anschließung der Kathedrale zu Regina und des Sarges, in dem der hohe Kirchenfürst seit Montag abend ruhte, sowie der endlosen Beweise von Ehrfurcht u. Zuneigung, die ihn über den Tod hinaus begleiteten, zu geben, würde die ganze Zeitung nicht genug Raum bieten. Somit mögen die knappsten Umrisse genügen.

Se. Erzellenz Andrea Casulo, päpstlicher Delegat für Canada und Newfoundland, lang um 10 Uhr morgens des 31. Oktober das Pontifical Requiem. Nach dem Requiem hielt Se. Eminenz Cardinal Rouleau, Erzbischof von Quebec, eine französische, und unmittelbar nach ihm Erzbischof Sinnott von Winnipeg eine englische Leichenrede. Nach dem „Libera“ folgten fünf Absolutionen, erteilt von Bischof Charlebois, Bischof Trud'homme, Erzbischof Duffe, Erzbischof Forbes und Erzbischof Casulo. Während des Gottesdienstes waren zwei Lyone im Cantuarium errichtet, der eine für den starbenden, der andere für den päpstlichen Delegaten. Außer den schon genannten Kirchenfürsten waren noch zugegen: Bischof Vimoges, Bischof Langlois, Bischof Rheume, Bischof Comtois, Bischof Ladysa, Bischof Salla. Außer diesen wohnten noch etwa 100 Priester verschiedener

Rangstufen dem Trauer-gottesdienste bei. Mehrere Diözesen oder kirchliche Anstalten, deren Leiter nicht persönlich teilnahmen, konnten Vertreter geschickt. Auch waren staatliche Behörden und Zivildienstleistungen durch Abgeordnete vertreten, darunter das Dominion von Canada, die Provinzen von Saskatchewan und Quebec, die Ver. Staaten und Frankreich; ebenso der kanadische Senat, die C. P. R. und die C. P. R., die „Boy Scout Association“ von Canada usw. Auch einige nicht-katholische Kirchengemeinschaften hatten Delegationen geschickt. Die Gemeinden der Stadt Regina und viele Kläubige aus anderen Teilen der Erzdiözese nahmen in solchen Maße teil, daß die Kathedrale sie beinahe nicht fassen konnte. Um ihrer Andacht zu genügen, wurden in anderen Kirchen der Stadt Trauer-gottesdienste gehalten.

Die Begräbnisfeier war ganz einfach und kurz. Der Hochw. J. F. O'Neill, Pfarrer der Kathedrale, regierte die Gebete der Kirche.

Möge der liebe Gott dem verstorbenen Erzbischof, der ihm in seinen Kläubigen so treu gedient hat, die ewige Ruhe und die himmlische Belohnung verleihen! Und möge er ihm einen würdigen Nachfolger geben!

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION

Reitsche nicht das müde Pferd

Es ist natürlich, daß wir infolge unseres Tagewerkes müde werden. Nach einer Zeit der Ruhe fühlen wir uns wieder erfrischt und bereit, von neuem zu beginnen. Tüchtigkeit und Kraft sind die normale Abwechslung des Lebens. Wenn aber die Ermüdung durch gesteigerte Tätigkeit vermehrt wird, so erreichen wir einen Grad der Erschöpfung, die nicht mehr normal, sondern schädlich ist und sehr ernste Folgen herbeiführen mag.

Ueberererschöpfung wird nicht immer durch ein Uebermaß von Arbeit verursacht. Für gewöhnlich rührt sie von solcher Arbeit her, welche dem Arbeiter nicht angemessen ist, sei es wegen schlechter Arbeitsverhältnisse, wegen der Eintönigkeit der Beschäftigung, oder weil die betreffende Person während der Stunden, in denen sie von der Arbeit weg ist, auf sich selbst nicht acht gibt.

Es ist notwendig, daß die Ruhe dazu benützt werde, um Ueberererschöpfung zu verhindern, ob sie nun darin besteht, daß man schlaflos oder sich niederlege oder in der Arbeit abwechselfe oder spiele. Einige Menschen scheinen ihren Stolz darin zu setzen, daß sie sich zu größerer Tätigkeit antreiben, wenn ihr Körper bereits müde ist und nach Ruhe verlangt. Leibesübung und Spielen sind gewiß sehr gut und wünschenswert, aber sie müssen regelmäßig vorgenommen werden, wenn sie Nutzen bringen sollen. Der Mann, der an einem einzigen Tage leisten will, was für die ganze Woche genug wäre, erschöpft sich und schadet seiner Gesundheit. Er sollte aufhören, wenn er ermüdet ist.

Tea und Kaffee, mäßig genossen, sind anscheinend für viele Erwachsene nicht schädlich. Wenn sie aber als Reizmittel gebraucht werden, um den müden Geist und Körper zu vermehrter Tätigkeit anzutreiben, — ob zur Arbeit oder zum Spielen — wenn es Ruhe ist, was man braucht, dann wird Mißbrauch mit ihnen getrieben. Solche Reizmittel erleichtern nicht die Müdigkeit; dem, der sie gebraucht, mag es so erscheinen, aber dieser Schein ist falsch und irreführend.

Viele mögen denken, daß die hier gegebene Belehrung für sie von keinem Werte sei, weil sie ihre Arbeit oder ihre Arbeitsverhältnisse nicht ändern können. Es ist jedoch sicher, daß wir alle vieles tun können, um Ueberererschöpfung zu verhindern, indem wir unsere Zeit außerhalb der

Arbeitsstunden vernünftig anwenden. Bedenket, daß man ein müdes Pferd nicht peitschen soll.

“Questions concerning Health addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.”

Basar in Lake Lenore

am Sonntag, dem 10. November

Gute Mahlzeiten und Unterhaltung Alle sind freundlichst eingeladen

Kirchen-Komitee



FEUER! EXPLOSION! VERLETZUNGEN! TOD!

Saskatchewan erleidet jedes Jahr einen schweren und häufig unnötigen und leicht zu vermeidenden Verlust an Leben und Eigentum, weil die Leute darauf bestehen, Gasolin und Petroleum zu gebrauchen, um Feuer (in den Defen) anzumachen.

Die Todesfälle und Verletzungen, die durch ungeschickten und leichtsinnigen Gebrauch dieser beiden Giftmittel in den jüngsten Jahren verursacht wurden, sind nach einer Zusammenstellung des Feuerkommissars der Provinz wie folgt:

Jahr	Todesfälle	Verletzungen	Zusammen
1921	12	18	30
1925	7	28	35
1926	5	24	29
1927	13	16	29
1928	10	14	24
1929 bis 1. Okt. 14	9	23	
	61	109	170

Es wird hiermit gewarnt vor dieser Gewohnheit, besonders während der Herbst- und Wintermonate, wo die Leute in der Eile, um das Feuer schnell in Gang zu bringen, sich dieser gefährlichen Praxis hingeben.

Wichtig. — Sehen Sie zu, daß alles Gasolin und Petroleum in eigenen Behältern aufbewahrt werden mit der deutlichen und großen Aufschrift: **Gefährlich.**

A. C. Fischer, Feuerkommissar

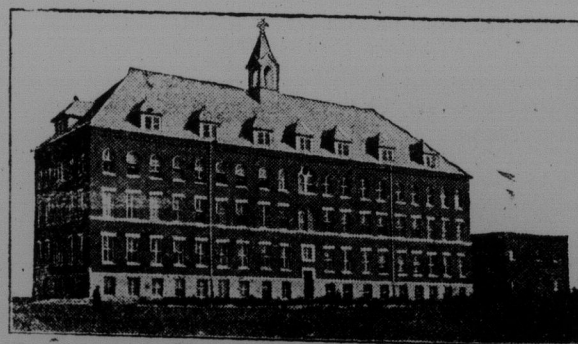
Regina, den 29. Oktober 1929.

DRUCKSACHEN ST. PETER'S PRESS MUENSTER, SASK. SAUBERE ARBEIT -- SCHNELLE BEDienung

St. Peters = Kollegium

Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sask.

Anfang des Schuljahres am 25. September



Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, Nächstenliebe und gegenseitiger Gefälligkeit. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewerb.

Um Aufschluß schreibe man an:

The Registrar, St. Peter's-College, Muenster, Sask.



Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

Gesamter: C. A. Kienholz, C. M. J., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man., A. J. Hauer, Humboldt, Sask., C. M. J., Generalsekretär, 439 Main St., Winnipeg, Man., A. J. Hauer, Humboldt, Sask., Generalsekretär, Humboldt, Sask., Generalsekretär, Humboldt, Sask., Generalsekretär, Humboldt, Sask., Generalsekretär, Humboldt, Sask.

Jahresversammlung des V.D.C., Ortsgruppe Münster, Sask., am 3. November 1929.

Die Versammlung wurde von über das Thema: Einwanderung über das Thema: Einwanderung hiebt, der mit Beifall aufgenommen wurde.

Anwesend waren 21 Mitglieder. Schriftführer A. Barlage verlas hierauf das Protokoll der letzten Versammlung, während zwei hiezu gewählte Mitglieder die Stoffscheiben überprüften.

Joh. Korte beantragte für einen Freisitz im College den Betrag von \$25.00 zu widmen, welcher Antrag, von A. Nenzel unterstützt, angenommen wurde.

A. Barlage beantragte mit Unterstützung von A. Wasserbaum den Kauf von besonderen Büchern, was nach einigen erklärenden Worten des Hochw. P. Leo beschlossen wurde.

A. Nenzel beantragte, befristet von P. Leo, die Drucklegung wichtiger parlamentarischer Reden in der St. Peters-Druckerei, bei welcher Gelegenheit P. Leo einige wichtige Feststellungen über die Aufgaben des Vereines in politischer Hinsicht machte. S. Wajkowsky brachte einen Artikel aus einer Zeitung zur Besprechung.

Mittlerweile war die Kassenprüfung beendet und die Kasse in Ordnung befunden worden.

Als neues Mitglied wurde C. A. von Klopffogelgang aufgenommen, welcher einen kurzen Vortrag

was er will." Es gab jeden Tag fünf- oder sechs verschiedene Wetter. Es gab den herrlichsten und mildesten Sonnenschein und später ein wildes Schneegestöber, einmal war es ruhig und bald darauf heulte der Sturm, und dazwischen drin herrschte ein Gemisch von allen Arten von Wetter. Seitdem haben wir eine Fortsetzung des eben beschriebenen Wetters, nur in viel geringerem Ausmaße. Eines scheint festzulegen: mit dem schönen Herbstwetter ist es vorbei und der Winter macht seine Rechte geltend. — Die Temperatur war bis zum 1. November immer noch annehmbar, die Höchsttemperatur ging nie unter 31 und die niedrigste Temperatur nie unter 23 herab. Aber am 5. November war die Höchsttemperatur 15 und die niedrigste Temperatur der vorhergehenden Nacht 13 Grade. — In der Nacht vom 30. auf 31. Oktober hatte es etwas geschneit. Weiter östlich war mehr Schnee gefallen und die Wege waren schlüpfrig geworden. Mr. P. A. Schweinghammer von Bruno, der seine Tochter, welche in der Schule zu Engelsthal lernt, besuchen wollte, wurde dessen ernt gewahr, als es zu spät war. Eine kurze Strecke östlich von St. Gregor wollte sein Auto plötzlich wieder nach Bruno zurückgehen, ohne daß der Fahrer dazu seine Einwilligung gegeben hatte.

er in Engelsthal ein Kind der Familie Henry Lafell von St. Gregor auf den Namen Mary Susanna, M. und Mrs. Jakob Sawary waren die Taufpaten. — Zu gleicher Zeit taufte er ein Kind der Familie Sid Schmitt von Engelsthal auf den Namen Clarence Philip, der bei der Taufe ein wunderbares Stimmorgan entwickelte. Taufpaten waren Philip Stoenig und Agnes Schmitt. Möge der liebe Gott die Kinder und deren Eltern segnen.

Zehn Jahre verlan!

(Fortsetzung von Seite 1)
genbild wird nach eine andere Betrachtungsweise Geltung haben. Was für eine nur auf den Augenblick abgestellte strift als Fortschritt erscheint, kann für weiterbildende Betrachtung nicht nur Stillstand, sondern sehr wohl verhängnisvoller Rückschritt sein. Ein verfahrener Wagen mag ruhig noch einige Schritte vorwärts gebracht werden und kann doch dann noch endgültiger im Sumpfe festgefahren sein. Dieses hoffnungslose Bild scheint auf eine deutsche Reparationspolitik anwendbar zu sein, die vom Tauschplan in den Fingern sich treiben läßt.

(Schluß folgt)

Farm zu verkaufen

bei geschlossenen Angeboten
bis zum 12. November 1929. Die Zehnhalbe von 33-37—20 weithin vom 2. Meridian, 3 1/2 Meilen westlich von St. Gregor, an guten Weiden, Haus mit 3 Zimmern, Stallung, 160 Acres gebrachene Bedingungen: 10 Prozent für bar, 25 Jahre Zeit zu bezahlen bei 6 Prozent. Wegen näherer Auskunft schreibe man an: Soldier Settlement Board, Saskatoon, Sask.

Münster Getreidepreise

Wittwoch, den 6. November 1929.

Weizen Nr. 1 Northern	1.13 1/2
Nr. 2	1.09
Nr. 3	1.05
Nr. 4	1.02
Nr. 5	.91
Nr. 6	.70
Wutter	.58
Nr. 1 Rejected	
Nr. 2	
Nr. 3	

Hafer Weizen bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Süßer No. 2 CWB	54 1/2
No. 3 CWB	48
Extra Futter	47
No. 1 Futter	46
No. 2 Futter	41
Rejected	40 1/2
Berle No. 3 CWB	48 1/2
No. 4 CWB	43
Rejected	38
Futter	34
Roggen	23
Flachs	25 1/2

Korrespondenz

1. Okt. 72 26
2. " 76 28
3. " 72 25
4. " 64 29
5. " 65 32
6. " 64 33
7. " 55 29
8. " 62 23
9. " 55 26
10. " 37 22
11. " 50 19
12. " 65 25
13. " 68 27
14. " 76 32
15. " 64 36
16. " 74 30
17. " 77 39
18. " 55 37
19. " 45 38
20. " 57 23
21. " 48 41
22. " 54 28
23. " 63 21
24. " 66 24
25. " 56 25
26. " 55 49
27. " 58 15
28. " 37 39
29. " 41 24
30. " 42 23
31. " 34 27



Aur die Benefizierinnen der 'Gütigen Anbetrachtung' im Rheinlande:
Bern. Kneke 1.00
Mrs. Mary Seenen 2.00
Anton Bustin 1.00

Freistelle von der Nummerierenden Hilse Maria
Bisher eingegangen \$3538.00
Ungenommen, Watson 3.00
(\$ 3671)

Arbeitsliste zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno
Bisher eingegangen \$168.15
Gaben

für Rev. P. Gagnoli, S.M.J.
Bern. Kneke 1.00
Ungenommen, Kuefner 2.00
Für die Missionen in China, v. Martin Rey 3.00
Ungenommen, Bruno 2.50

Trent. Notalechner 1.00
Mrs. Mary Kneke 1.00
Ungenommen, Kuefner 2.00
Bern. Kneke 1.00
Ungenommen, Bruno 2.50
Ungenommen, Watson 1.00
Berghel's Gottl.

Diferte für den Monat November

Erntelassiger C. Hedder Stäbe in Quantitäten von 25 bis 30 Pfund zu 25 Cents das Pfund, R. E. P. Engelsthal. Bei Bestellung der dreifachen Quantität (1 Tonn) von 80 bis 90 Pfund) ergibt Verkäufer die Verbandshöhe. Mit den Anzügen von Regina, Saskatoon, und Prince Albert im Jahre 1929 erhält jeder sechs einen zweiten, zwei dritte und einen vierten Preis.

ROSE LAWN CHEESE FACTORY Engelsthal, Sask.

Pool-Reserve-Zertifikate

Zertifikate, welche die Elevator, Abgabe und Commercial, Reserve als Versicherung für die Mitglieder des Saskatchewan Wheat Producers Ltd. bis zum 31. Juli 1929. Dem Ende der ersten Anlaufperiode bedien. werden jetzt vom Pool durch keine Pool Elevator, Reserve und die Elevator, Abgabe, welche durch diese repräsentiert werden, belohnt. Das auf \$8,875,184.72 und die Commercial, Reserve auf \$1,933,320.65, das die große Gesamtsumme ausmacht von

\$13,808,805.37
Die Verteilung beginnt in der Endphase der Ernte und wird sich allmählich nach den Norden und Westen erstrecken, da man sich nach der Reifezeit der Weizenpflanzen richtet. Langere Zeit wird wohl verstreuen, als die Getreidebauer der Weizenpflanzen mit höherem Niveau im nördlichen Teil der Ernte ihre Zertifikate erhalten werden.
Das sind wertvolle Gedächtnisse — ein Beweis Ihres Anteils an dem Erfolg der Saskatchewan Pool Elevators. Die Zertifikate für Elevator, Abgabe und Commercial, Reserve sind separat. Bestellen Sie nicht in zu verankern über abstrakte Entscheidungen.
Fachverständigen werden es nicht, bald an die Summe Ihre Ihrer Zertifikate zu schreiben, die Sie genauen Zeit zur Verteilung erlaubt haben und wie Sie sich verhalten haben, das die Verteilung an die anderen Poolmitglieder ihrer eigenen Beauftragungsstelle vorzunehmen wurde.

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd. Hauptoffice - Regina, Sask.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1929		1928		1927	
	höchste Temp.	niedrigste	höchste Temp.	niedrigste	höchste Temp.	niedrigste
1. Okt.	72	26	57	26	51	41
2. "	76	28	55	29	49	33
3. "	72	25	36	21	39	30
4. "	64	29	54	28	47	38
5. "	65	32	60	32	39	32
6. "	64	33	69	17	59	32
7. "	55	29	61	15	39	28
8. "	62	23	55	39	43	26
9. "	55	26	49	28	55	29
10. "	37	22	36	32	18	38
11. "	50	19	25	19	15	35
12. "	65	25	39	11	47	23
13. "	68	27	33	21	33	24
14. "	76	32	52	28	56	32
15. "	64	36	56	29	58	33
16. "	74	30	55	32	68	38
17. "	77	39	53	39	77	39
18. "	55	37	41	28	67	39
19. "	45	38	47	21	66	40
20. "	57	23	48	26	56	44
21. "	48	41	46	29	56	34
22. "	54	28	36	26	59	25
23. "	63	21	52	30	59	32
24. "	66	24	49	25	55	38
25. "	56	25	54	8	52	19
26. "	55	49	39	26	45	24
27. "	58	15	33	26	52	28
28. "	37	39	36	9	58	32
29. "	41	24	38	6	52	39
30. "	42	23	26	13	48	24
31. "	34	27	20	11	39	24
Durchschnittstemperatur:	57.9	28.7	45.1	24.1	53.06	31.6
Regen:	in.		0.65 in.		1.09 in.	
Schnee:	in.		in.		in.	
Geschmolzener Schnee	in.		in.		in.	
Frostigkeit	in.		0.65 in.		1.09 in.	

St. Peters - Kolonie

Münster. — Um die vielen Wiederholungen zu vermeiden, sei folgendes erwähnt. In allen Gemeinden der Kolonie wurden Allerheiliggen, Allerheiligen und der darauffolgende Sonntag in möglichst feierlicher Weise begangen. In vielen der selben wurde an zwei oder drei Tagen das Allerheiligste zur öffentlichen Andacht ausgelegt. In einigen Kirchen wurde täglich zweimal gepredigt. Der Empfang der hl. Sakramente war überall ein sehr zahlreicher, kann ein praktischer Katholik hielt sich fern. Der Besuch der Kirchen zur Gewinnung des Totens quotes - Ablasses von Wittag am 1. November bis Witternacht des folgenden Tages war ein fast ununterbrochener. Am Allerheiligsten machten alle Priester von dem Privilegium Gebrauch, drei hl. Meilen zu legen.

Folgende Priester der St. Peters-Abtei leisteten an diesen Tagen Aus-hilfe: Der Hochw. P. Prior Peter in Münster, teilweise auch P. Kaver; P. Joseph Sittenauer in Engelsthal, während P. Marcellus, der Pfarrer von Engelsthal und St. Gregor, in St. Gregor Gottesdienst hielt; P. Wilfried in Bruno; P. Paul in Cudworth, während P. Casimir seine Mission in Dana verlag; P. Johr in Watson und St. Oswald; P. Francis in Humboldt; P. Lukas in Annabelin; P. Aloisius in Carmel. P. Leonhard verbrachte die Feiertage auf seiner Mission in St. Scholastica.

Das sogenannte „Opus Pontificium“, das dem hl. Vater so sehr am Herzen liegt und das zur Förderung der vielen bedürftigen auswärtigen Missionen bestimmt ist, hat in Münster guten Anklang gefunden. Viele Mitglieder der Gemeinde ließen sich in den Verein aufnehmen und richteten den jährlichen Beitrag. Manche andere werden später eintreten. Das bis jetzt für die Missionen gesammelte Almosen beträgt \$123.00. Das zeigt echt katholischen Geist, der ob seiner eigenen Bedürfnisse die fremden nicht vergißt.

Herr Gottfried Boos, der gegenwärtig in Manitoba wohnt, früher aber in Marysburg ansässig war, konnte seinem Heimweh nach der St. Peters - Kolonie nicht länger widerstand leisten. So stattete er ihr kürzlich einen Besuch ab und befichtigte bei dieser Gelegenheit auch das Kloster und Kollegium von St. Peter. Der große Fortschritt, den er überall beobachtete, machte auf ihn einen sehr günstigen Eindruck.

Humboldt. — Heute (Wittwoch) und morgen findet in der Columbus-Halle zu Humboldt der lang ersehnte Vasar der St. Augustinus - Gemeinde statt. Leider ist das Wetter etwas zweifelhaft und mag manche Auswärtige vom Besuche zurückgehalten werden.

Der Hochw. P. Benedikt, Kaplan im St. Elisabeths - Hospitale, taufte am 29. Oktober ein Kind der Familie Andree Bauer auf den Namen Lilian Mary. Das Kind empfing die hl. Taufe am Tage seiner Geburt, was als eine ganz besondere Gnade anzusehen ist. Leider bedauern viele Eltern nicht, wie wichtig es ist, Kinder möglichst bald nach der Geburt taufen zu lassen. Durch die Taufe erhält das Kind die heilig machende Gnade und wird dadurch zum Kinde Gottes; vor der Taufe ist es im Stände der Erbünde und in aller Gnade verurteilt.

Lake Lenore. — In der ganzen Umgegend herrscht keine Trauer über den schnellen Tod der Mrs. Emil Kauer, die am 27. Oktober nachmittags im Hospitale zu Humboldt gestorben ist. Die Verlebte war 62 Jahre alt und erst seit wenigen Jahren verheiratet. Ihr Name vor der Heirat war Miss Elena Conne, ihre Heimat war Minnepolis, Minn., wo ihre Mutter und ihre Geschwister noch leben. Ihr Gatte ist der einzige Sohn des Herrn H. S. Kauer von Humboldt. Trauergottesdienst und Begräbnis, dem viele Leidtragende beimohnten, fand am Donnerstag in Lake Lenore statt. H. S. P.

Cudworth. — Mr. George Bachler und Mr. Lechndorf aus Allan erwarten künftlich das Pool Rood von Mr. John Remberg Jr., der Cudworth in kurzen zu verlassen gedenkt.

St. Benedict. — Drei Kinder der Familie Peter Hanley und ein Sohn des Herrn Joseph Bachl, welche in einem Trud auf dem Wege nach St. Benedict waren, verunglückten, indem das Fahrzeug sich überschlug. Sie wurden alle mehr oder minder verletzt, zum Glück jedoch erlitt keines derselben gefährliche Verletzungen. Alle wurden nach dem Unglück schleunigst in das Hospital nach Cudworth geschafft.

St. Gregor. — Am Dienstag, dem 5. November, legnete bei einem Brautkammer der Hochw. P. Marcellus den Lebensbund zwischen Herrn Adolph Zimmermann und Frau Rosa Muzers. Die Braut ist eine Tochter des Herrn Wm. Muzers. Gott gebe ihnen ein langes und glückliches Familienleben!
— Am vergangenen Sonntage taufte der Hochw. P. Joseph Sittenauer

Pastoralschreiben

des Hochwürden Joseph Henri Prud'homme, Bischofs von Prince Albert und Saskatoon

(Schluß)

III.

Zum Vertrauen auf das Wort unseres Herrn, der unsere Gebete zu erhören versprochen hat, ist es unsere erste Pflicht, den Herrn der Gnade zu bitten, daß er uns Arbeiter sende: *rogate ergo dominum mes-* *fite, ut mittat operarios in messem* *viam* — bittet daher den Herrn der Gnade, daß er Arbeiter in seine Ernte sende (Matth. 9, 38). Wir haben uns mehr Aussicht, erhört zu werden, als unsere Bitte die tieferen Interessen des Herzens unseres Herrn berührt. Die Kirche legt den Gläubigen in ihrer Liturgie folgende Gebetsintention nahe: *Rosset* *nos, domine, ad eius sancti* *praesentiam, ut cum eo in saecula* *habitemus* — Mögen die Heiligen mit uns im Leben sein, die mit dem Herrn für seine Ehre und das Wohl der Seelen erfüllt sind. Mögen die Priester beim heiligen Opfer der Messe, das Volk um Familienherde, die Lehrer und Lehrerinnen in der Schule mit Gehorsam beugen und dem Himmel Gewalt antun, um diese große Gnade der priesterlichen und religiösen Dienste zu erlangen.

lassen wir die Kinder beten und tragen wir ihnen feingütig die Gefühle der Achtung und Bewunderung für die gottgeweihten Personen ein. Es ist zweckmäßig, oftmals zu den Kindern über die Größe und Erhabenheit des priesterlichen oder religiösen Lebens zu sprechen. Man trachte, ihnen die Verdichte der Geschichte in die Hand zu geben, welche von den Beispielen und den erfrühenden Tugenden unserer Priester, unserer Missionäre erzählen, sowie von den Tugenden und dem Opfereifer unserer Ordensleute in den verschiedenen Abteilungen ihres Berufes. Viele Betrachtungen werden die Wirkung haben, in den Kindern die Reue und Liebe zum geistlichen Leben zu wecken und in ihren Herzen das Bestreben zu entwickeln, in den Fußstapfen der apostolischen Arbeiter zu wandeln, indem sie sich immer dem lieben Gott weihen. Wir beten daher, daß die Katechisten, seien sie Priester, Missionäre, Religiose oder Laien, es sich zur Regel machen, vor ihren jungen Schülern oftmals von den Tugenden des Berufes zu sprechen. Was ist Verantwortung werden die christlichen Eltern sich bemühen, ihren Kindern eine sorgfältige Erziehung zu geben; sie werden bedenken, daß die ersten Keime des Berufes sich unter der Wärme der familiären Tugenden entsaften; sie werden mit eiferfüchtiger Sorgfalt über diese Keime, so gebrechlichen Wesen wachen und sie vom zartesten Alter an zur Frömmigkeit heranzüchten. Hier tritt die Rolle der Mutter in Tätigkeit. Gott vertraut den christlichen Müttern die zarte Aufgabe an, das Kind an Jesus, dem großen Vorbilde, zu gestalten, dem einzigen Vorbilde, in dem ihre zärtliche Frömmigkeit die schönen Tugenden zu leben vermag, die sie an ihren Kindern sehen möchten. Wir rechnen deshalb auf den Geist des Glaubens und des heroischen Opfermutes in den christlichen Müttern für die Erziehung der Priesterlichen und religiösen Berufe in dieser Diözese.

Zu seiner Zeit empfängt der Priester das Kind aus den Armen der Eltern. Sein Amt ermöglicht es ihm, als auf den Grund dieser kleinen Seelen zu treten. Zum Obdienten er ihnen zu folgen, sie zu beobachten, sie zu verstehen und ihnen Erbschaft und Liebe zu Gott und zur Kirche, eine starke Liebe zum Guten und Unabhängigkeit an die Lehren der Religion einzupflanzen. Er darf nicht vergessen, daß Jesus im hl. Altarsakramente der Umkehr der Verurteilung ist. Wer sanguinem Christi crepusculum — getränkt mit dem blauen Christi, waschen die Sünden. Die Lehren der heiligen und andächtigen Kommunikation wird die mächtigste Förderer der Berufe in den Pfarreien sein. Wie jeder Priester das Verlangen in sich nähren soll, Nachfolger im Priesteramt heranzubilden, so soll sein geliebtes Auge in der Schar der Kleinen jene unterscheiden können, die durch ihre Auffassungskraft, ihre Andacht, ihr Geschick und ihren Gang erste Hoffnung und Garantie für einen Beruf geben.

Unser Herr, der Freund der Armen, wählte seine Diener meistens unter den Menschen der niedrigen Lebensstellung aus. Zum geschick-

es ziemlich häufig, daß die Eltern nicht die Mittel haben, um einen ihrer Kinder, das glückliche Anlagen für das religiöse oder priesterliche Leben verrät, die nötige Erziehung geben zu lassen. Es wird die Aufgabe des Priesters sein, alle Anstrengungen zu machen, um das Problem zu lösen. Sein Eifer für das Wort der Verurteilung wird ihm alle nötigen Pläne und Schritte eingeben. Seine Liebe wird Mittel finden, die Familie zu Hilfe zu kommen, indem er es auf sich nimmt, teilweise wenigstens die erforderlichen Ausgaben zu bestreiten für die Erziehung eines tüchtigen Kandidaten, der sein Nachfolger im Priesteramt sein wird. In gewissen Fällen wird es ihm gelingen, einen Wohlthäter zu finden, oder er wird selbst die Aufgabe eines Lehrers übernehmen. Wir kennen erfrühende Priester, die das Geheimnis kennen, neben den Beschäftigungen ihres Amtes einen Teil der Zeit zu widmen, um junge Leute zu unterrichten. Mein Lob von unserer Seite ist genügend für diese wahren Apostel — möge Unser Herr ihnen ihren Verdienste zu erlangen.

Ein letztes Mittel endlich, das Wert der Verurteilung zu unterfüllen, besteht darin, die Gläubigen darin, daß sie, jeder nach seinen Mitteln, freiwillig beitragen zur Kollekte, die jedes Jahr in der Diözese für die Erziehung unserer Seminaristen angenommen wird.

Wir hoffen, daß diese wenigen Betrachtungen und Ratsschläge in die Hände der Gläubigen kommen, daß sie zu unserer Freude und zum Nutzen der Diözese beitragen werden. Wir werden das Bewußtsein haben, dadurch ein Werk zu vollbringen, geeignet von Gott, nützlich für die Kirche und die Gesellschaft und verdienstvoll für uns selbst.

Joseph Henri Prud'homme,
Bischof von Prince Albert
und Saskatoon.

Wie heilt man Nervosität?

Wir kennen sie alle, die Nervosität. Sie ist ja die Zeitkrankheit. In allen Ecken und Enden tritt sie uns entgegen, und alle müssen wir bemerken, daß wir ein wenig von ihr angeheftet sind.

Wir können sie alle, die Nervosität. Sie ist ja die Zeitkrankheit. In allen Ecken und Enden tritt sie uns entgegen, und alle müssen wir bemerken, daß wir ein wenig von ihr angeheftet sind.

Vergleichen wir Meines mit Großen! Darum beobachten wir denn in den katholischen Ländern Italien und Spanien so wenig Nervosität? Warum finden wir da so selten wirklich nervöse Menschen? Ist es denn nur das „Naturdel des Südländers“, das uns wohl befähigt, aber nicht nervös ist? Wie glücklich und zufrieden sind die Menschen, die diese Völker dazu!

Nervosität ist eine Eigenschaft nichtkatholischer Kulturvölker. Sie findet sich überall da, wo der protestantische und jüdische Geist die Kultur beherrscht, der von Gott ferne, diesseitige Geist. Nervosität ist ein Unbefriedigtsein der Seele, eine Unruhe von Gott weg, ist fernsein von Gott. Nervosität ist das Kind des Egoismus und Mammonismus.

Der katholische Mensch ist mehr ruhig von Gott weg, ist fernsein von Gott. Der protestantische und jüdische Geist der Kultur beherrscht, der von Gott ferne, diesseitige Geist. Nervosität ist ein Unbefriedigtsein der Seele, eine Unruhe von Gott weg, ist fernsein von Gott. Nervosität ist das Kind des Egoismus und Mammonismus.

Der katholische Mensch ist mehr ruhig von Gott weg, ist fernsein von Gott. Der protestantische und jüdische Geist der Kultur beherrscht, der von Gott ferne, diesseitige Geist. Nervosität ist ein Unbefriedigtsein der Seele, eine Unruhe von Gott weg, ist fernsein von Gott. Nervosität ist das Kind des Egoismus und Mammonismus.

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Beduerfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Maschinenbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

BANK of MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C. Gamble, Manager
Meacham: E.A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B.C. Downey, Manager

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Beduerfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Maschinenbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

Ein amerikanisches Weltblatt über das politische Interesse Frankreichs an der Kriegsschuldfrage.

Die New-Yorker „World“ veröffentlichte am 29. Juli 1929 einen Leitartikel über die Kriegsschuldfrage unter dem Titel „Deutschlands Ehre“, in dem es unter anderem heißt: „Die deutsche Nation hat bereits hinlänglich bewiesen, daß sie, um die Richtigkeit der von ihr behaupteten Anschuldigungen zu erweisen, sich auf friedliche Mittel und auf das Urteil der Geschichte verläßt. Wäre die Kriegsschuldfrage lediglich eine Frage des geschichtlichen Tatbestandes, so wäre die Angelegenheit wohl längst beigelegt, denn seit dem Vertrag von Versailles ist die Kriegsschuldfrage im Bewusstsein der Welt als eine Angelegenheit, die nicht allein durch die Verantwortung der Schuldigen zu entscheiden ist, sondern durch die Verantwortung der Menschheit. Die deutsche Nation hat bereits hinlänglich bewiesen, daß sie, um die Richtigkeit der von ihr behaupteten Anschuldigungen zu erweisen, sich auf friedliche Mittel und auf das Urteil der Geschichte verläßt.“

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Beduerfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Maschinenbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

Die Beduerfnisse der Landwirte

Die Beduerfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Maschinenbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

Die Beduerfnisse der Landwirte
Die Beduerfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann.

BANK of MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C. Gamble, Manager
Meacham: E.A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B.C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rülfe, Rälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Dr. H. M. Fleming, M. D.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Feringers früherer Wohnung, gegenüber dem Wellington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

H. G. Voerger
Arzt und Zahnarzt.
Office in Phillips' Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23. Humboldt, Sask.

Dr. G. J. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101. Humboldt, Sask.

Joseph B. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Früherer Geschäftsstelle des Dr. J. J. Foil. Bruns, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Alban, Sask.

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Zahnarzt
Office in der Residenz, Main St.
Telephon 122 — Humboldt

Alleder, Pelze,
— Fußboden-Decken erneuert. —
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Can.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Häute für Kleiderstoffe (Robes), Geschirre-Leder, Hand-Leder u. Rohhaut usw. Schoßhäute u. Pelzgerbung ist unsere Spezialität. Wir kaufen Häute u. Pelze. Phone 4642. 208-22nd Str., West. Saskatoon, Sask. (4-20-29.)

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in
Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M. — Rooms 501 Canada Building. —
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phonics:
Office 4331 — Residence 4330.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
105 Bowerman Block, Saskatoon.
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

E. B. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor, Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department.
— Geld zu verleihen. —
Sauptbüro in
Kerrobert, Sask. — Telephon 35.
Madlin, Sask., — Telephon 76.

Haben Sie schon das neuerschienenene Gebang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messelänge f. Kirchenchor, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenchor, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage werden zur Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titeldruck \$1.50
Brachtausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:
„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Schiffskarten
von Hamburg nach Canada
Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSZAHLT HAPAG-FAHR-KARTEN haben, um prompter Beförderung und der Vereinfachung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.
New York — Europadienst
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown.
HAPAG-GELÜBERWESUNGEN:
Schnell, billig und sicher
Anschluß bei Ihren lokalen Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
614 St. James Street, W. MONTREAL
Edmond Building EDMONTON, ALTA.

UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

Unser Herr, der Freund der Armen, wählte seine Diener meistens unter den Menschen der niedrigen Lebensstellung aus.

Die Heiligen haben alle Zeit gehabt für das Gebet und Zeit für die Zurückgezogenheit und Einsamkeit, jene Einsamkeit, welche die Elementarhülle aller großen Werke im

Diesen Glauben an Gottes Vorsehung und Barmherzigkeit hat nur der wahrhaft katholische, der heilige Mensch.
Bist du also nervös, dann zeigst du, daß du noch nicht ganz katholisch bist, daß du noch nicht ganz die

Fünfundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Kolosser 3. 12 - 17

Brüder! Zieht an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte, herrliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Geduld, Ertragt einander...

Evangelium: Matth. 13. 24 - 30

In jener Zeit trug Jesus dem Volke ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte...

Duldsamkeit und Barmherzigkeit

Die Kirche feiert heute in der Epistel unsere Aufmerksamkeit durch die Ermahnungen zur Duldsamkeit, Barmherzigkeit und Dankbarkeit...

Weizen zu säen, damit den Knechten die Langmut des Herrn der Ernte offenbar würde. Diese Selbstundgabe des unendlichen Erbarmens soll uns engherzig, kurzsichtige Erdenkinder zur Geduld, Duldsamkeit und zu einer Barmherzigkeit erziehen...

geräut und aus zwei Möglichkeiten der Beurteilung stets die ihm günstigere auswählt. Und das Licht, in das wir eine Person oder eine Sache emporthoben, um sie besser betrachten und durchschauen zu können...

Bisher war von anderen die Rede, jetzt soll jeder an sich selber denken. Was vom Acker der fremden Seele gilt, das trifft auch auf den Acker der eigenen Seele zu.

Die Thronerhebung des heiligsten Herzens Jesu in den Familien

(Zum Christ-Königsfest am 27. Oktober.)

Man kann die Thronerhebung definieren als die offizielle und soziale Anerkennung der Herrschaft des Herzens Jesu über eine christliche Familie.

Der Gott der Barmherzigkeit hat gesagt: als die Quelle allen Segens werde Er überirdischen Segen verberichten an allen Orten, wo das Bild Seines Herzens aufgestellt wäre...

Die Thronerhebung ist also nichts anderes, als die vollständige Vereinerlichung des Komplexes der Verdorbenen, welche das Heiligste Herz Jesu zu Karan leManial gestellt hat...

Die Gesellschaft muß, um zum sozialen Heile Jesu Christi zu gelangen, an der Wurzel gepackt, und die christliche Familie wiederhergestellt werden.

Welches Mittel gibt es gegen dieses Uebel? Rückkehr nach Nazareth. Durch Nazareth, durch die Begründung der heiligen Familie, hat das Ewige Wort die Erlösung der Welt begonnen.

er an, daß wir unseres Unkrautes gar nicht Herr werden können, weil Gutes und Böses in uns so ungetrennt miteinander verwachsen, unsere Hand aber auch zu derbe und unser Auge zu schwach ist.

Also auch hier ist demütiges Abwarten und auf Gott vertrauendes Wachsenlassen ratsamer als vorwitzige Zugreifen und eigenmächtiges Vermachtwahnen, als der Herr es tut.

wenn sie die Freude der Armen seien, und sie werden vielleicht, wenn sie einmal erwachsen sind, auch mit ihrem Eigentum in dieser edleren Art den Christtag feiern.

Dampfer Thuringia und Weithalia werden aus dem Nordatlantischen Dienst genommen.

Die Hamburg - Amerika Linie teilt mit, daß ihre Dampfer Thuringia und Weithalia nach dem Umbau der Albert Ballin - Klasse im Frühjahr 1930 aus dem Nordatlantischen Dienst genommen werden.

Zu verkaufen

Sehr schöne Farm, mit guten Gebäuden, Pflanzen, Land in gutem Zustand, umfassen halber billig zu verkaufen.

Sichere Genesung allen Kranken

Genau thematisch. Heilmittel (auch Baumheilmittel genannt) Erleichternde Circulare werden postfrei zugesandt.

Cleveland, Ohio., Brooklyn Station Dept. W., Letter Box 2275

Reiner Manitoba-Honig Kiste mit sechs 10-pfündigen Einern Preis \$8.00

Pitzel's Meat Market hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann.

Pitzel's Meat Market Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

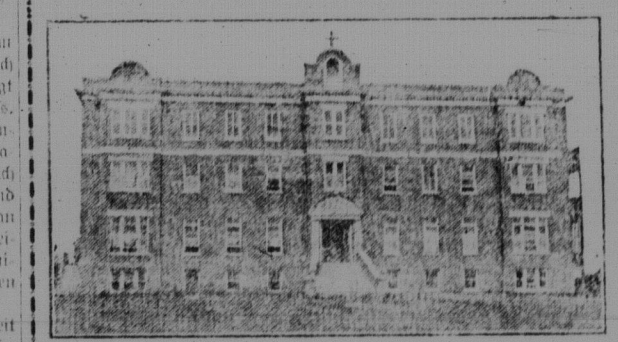
Gines Saites Erfahrungen. Herr A. Soderstrom aus Chicago schreibt: In einer großen Familie ist immer etwas los mit der Gesundheit, Magenbeschwerden, unregelmäßiger Stuhlgang, Ermüden, Kopfwehen, usw.

Mehl

Carlisle's Royal Bakingflour \$5.50 Carlisle's Refined Oats, 20 Pk., 1.25 Superior Mehl 4.50

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im

St. Peters Bote erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen lassen Sie es im „St. Peters Bote“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster Sask.

Darauf wollen wir die Epistel, besonders ihren Anfang, noch einmal lesen und uns klar werden, in welche Tiefen und bis zu welchen Höhen unser herrliches Erbarmen dringen soll, aber auch wie sehr uns, die wir dem Verbrechen und der Schuld ausgelegt sind, demütige Duldsamkeit ansteht...

Ueber den Zweck des Bösen mögen sich die Menschen den armen Kopf zerbrechen, es bleibt doch dunkel in unserem Geiste, wenn der Allwissende uns nicht gnadenvoll das Glaubenslicht anzündet. Nur Gott, der beide zuläßt und beide meistert, hat eine Antwort auf die quälende Menschenfrage: Woju Uebel und Schuld? Heilige Denker, mit Gelehrte wie Ambrosius, Augustin, Thomas, Bonaventura und andere haben ihr dogmatisches Ausdrück verliehen und der heiligen Kirche begrifflich gemacht...

Es ist heute wieder einmal an der Zeit, gründlich abzuwägen, wie doch Demut und Sachlichkeit so eng miteinander verknüpft sind. Wer nicht sich selbst, sondern Gott sucht, nicht seinen persönlichen Gefühlen, sondern seiner gesunden Vernunft folgt, der begegnet allen Mitgeschöpfen mit gelassenem Abwarten. Neue Menschen, neue Ideen, dem Jahrhundert entsprechende Heiligtümer, neue Einrichtungen in der menschlichen Gesellschaft der Gegenwart, all dies zieht er sich mit der Gewissenhaftigkeit des Naturforschers an, der einen Gegenstand nach allen Richtungen dreht und innen wie außen beobachtet...

Unser Berggrößerungsglas ist jene Vornehmheit der echt christlichen Besinnung, die, solange wie es nur immer angeht, dem Nächsten das Beste

und noch einen Vorschlag mache ich an wohlhabende christliche Personen, wie sie den Christtag auch durch Geschenke christlich feiern könnten; nämlich macht in der eigenen Familie gar keine Geschenke, dafür aber schaffet dem armen Kinde Jesus ein Kleidungsstück oder ein Paar Schuhe u.dgl. an, um seiner Bedürftigkeit ein wenig beizusteuern.

Und noch einen Vorschlag mache ich an wohlhabende christliche Personen, wie sie den Christtag auch durch Geschenke christlich feiern könnten; nämlich macht in der eigenen Familie gar keine Geschenke, dafür aber schaffet dem armen Kinde Jesus ein Kleidungsstück oder ein Paar Schuhe u.dgl. an, um seiner Bedürftigkeit ein wenig beizusteuern.

Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung von Seite 3)

Und noch einen Vorschlag mache ich an wohlhabende christliche Personen, wie sie den Christtag auch durch Geschenke christlich feiern könnten; nämlich macht in der eigenen Familie gar keine Geschenke, dafür aber schaffet dem armen Kinde Jesus ein Kleidungsstück oder ein Paar Schuhe u.dgl. an, um seiner Bedürftigkeit ein wenig beizusteuern.

Korrespondenz

(Fortsetzung von Seite 5)

der Kinder essen dürfe. Als somit die Kinder in den Saal eintraten, waren sie nicht wenig erlöst, den Bischof dort zu sehen. Dennoch lief dieser Umstand niemand die Hauptsache vergessen. Alle liebten es sich gut schmecken und der Bischof verstand, bald wieder zu kommen.

Am Sonntag nachmittag um drei Uhr kam der Bischof wieder um die neue Statue und den Saal zu sehen. Unserer lieben Frau vom heiligen Altarsfokumente zu sehen. Der Bischof Herr Generalvikar und mehrere Priester der Stadt begleiteten ihn. Nach der Messe sangen die Kinder ein schönes Muttergotteslied, während der Bischof andächtig vor der schönen Statue betete.

Der nächste Tag war der 75. Jahrestag der Gründung der Genossenschaft unserer Schweizer, die seit 1906 mit sechs großer Opferliebe für die armen Kinder arbeiten. Um den schönen Jahrestag würdig zu schließen, hat sich der Bischof an, einen pontifikalen Segen zu geben, was er denn auch am Ende der Rosenkranzbacht tat.

Reichsdeutsche und Oesterreicher

erhalten alle Auskünfte über Rechtsangelegenheiten in der allen Heimat, Güter und Verkäufe, Reiserouten, Schiffsfahrten, Geldsendungen usw.

Bureau fuer Reichsdeutsche und Oesterreicher

Muenster, Sask.
G. H. v. Blöpp - Rogeljaun

Der Umbau des südslawischen Staates

(Fortsetzung von Seite 1)

greifbare Form anzunehmen begann. Der allgewaltige Paschitsch stand damals auf großherziger Seite, während die Kroaten und ein Teil der serbischen Politiker der jugoslawischen Ideologie huldigten. Zu den letzteren gehörte auch der damalige Kronprinz und jetzige König Alexander. Als er während des Krieges London besuchte, hatte er sich offen und mit Begeisterung zur jugoslawischen Idee bekannt.

Die spätere großserbische Politik von Paschitsch und seinen Anhängern führte dazu, daß die jugoslawische Einheitsideologie immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, während der politischen Kampf die Ideologie der Kroaten und der „Druginer“ (Fribitschewitsch) beherrschte. Die neue These lautete dann nicht mehr: „Soll dem Staat ein allerhöchste Gebraue verliehen werden oder ein jugoslawisches“ (Synthese der drei Stämme), sondern: „Soll der Einheitsstaat unter serbischer Vorherrschaft oder der Föderativstaat mit dem Schwerpunkt in den Gebieten geschaffen werden?“

Durch den Systemwechsel ist dieser politisch-ideologische Kampf zum Stillstand gekommen. Jetzt war das Feld für den König Alexander erst frei geworden. Sein altes Glaubensbekenntnis zu verwerfen, die erstrebte Einheit des Staates in seinem Namen zum Ausdruck zu bringen. Darin liegt der eigentliche Sinn dieser Namensänderung.

Eine weit einschneidendere Maßnahme bildet die neue Gebietsenteilung. Sie nicht einen idealistisch-idealen Charakter, sondern einen ganz praktischen - realen Charakter hat. Es stand von jeher fest, daß die bisherige Gebietsenteilung nicht haltbar war. Der politische Kampf der verflochtenen zehn Jahre ging um das Problem der Gebietsenteilung und die Kompetenz der Gebietskörper. Dieser Kampf ging so weit, daß sich darin der ideologische Unterbau der Bewegung verlor und ganz unklare, politisch irreale Forderungen in die Debatte geworfen wurden. Anfangs kämpften die Kroaten für einen serbisch - kroatisch - slowenischen Föderativstaat. Eine Zielsetzung, die einer historischen, sittlichen und ideologischen Grundlage nicht entbehrte.

Späterhin verdunkelte sich ihr ursprünglich klarer Kern. Den Höhepunkt erreichte dieser Kampf kurz vor dem Systemwechsel, als die kroatische Opposition die Forderung aufstellte, daß der Staat nach historischen Gebieten neu gegliedert und den Gebieten selbst ein fast staatsähnlicher Charakter verliehen werde. Die Einheit des Staates sollte danach auf ganz wenige gemeinsame Angelegenheiten

beschränkt werden. Man dachte dabei an eine gemeinsame Verwaltung, wie sie in der ehemaligen Donaumonarchie - nicht ganz zufriedenstellend - bestanden hatte. Die Bedeutung der nun erfolgten neuen Gebietsenteilung läßt sich allerdings nicht ganz einschätzen, weil man die zukünftige Kompetenz der Gebietskörper nicht vollständig kennt. Man wird aber schon auf den ersten Blick die Beobachtung machen können, daß die neuen Gebiete von denjenigen, um die seinerzeit der politische Kampf geführt wurde, nicht stark abweichen. Am wichtigsten ist es dabei, daß die von Kroaten bewohnten Landesteile in zwei Banate (das sind die neuen Gebiete) zusammengefaßt sind. Bezüglich der Kompetenz der Banate wurde von der Regierung bereits angedeutet, daß diese weitgehend Selbstständigkeit erhalten sollen.

Aus Deutsch-Oesterreich

Wien, 21. September 1929. — Der Gründer der Malajakolonisationsgesellschaft, Generalmajor, Doktor Herr P. Anton Schwarz, der im Alter von 74 Jahren gestorben ist, wurde auf dem Ditzinger Friedhofe beigesetzt. Die erwachte Erdengemeinschaft stellt sich zur Aufgabe, sich in erster Linie der Arbeiterjugend anzunehmen.

Wien, 25. September. — Demission des Kabinetts Stresemann. Samstag, den 28. September vorläufiger Wahl der neuen Regierung: Polizeipräsident Johann Schöber, Bundeskanzler; Bangoin, Vizeminister; Dr. Otto von Guericke, Finanzminister; Dr. Hermann, Landwirtschaftsminister; Dr. Slama, Justizminister; Albin, Staatspräsident; Dr. Michael, Handelsminister; Universitätsprofessor Dr. Heinrich (Ritter von) Erbil, Unterrichtsminister; Dr. Junger für soziale Fürsorge.

Wien, 5. Oktober. — Großes finanzielles Ereignis in Oesterreich. Aufnahme der Bodenkreditanstalt mit der Oesterreichischen Kreditanstalt unter Mitwirkung des Bankhauses Rothschild. Durch diese Transaktion werden mehrere Verwaltungs-

rats- und Direktorenposten überflüssig; man spricht, daß, wenn der Verwaltungsrat keine Zustimmung gibt, 650 Beamten und 250 Funktionäre abgebaut werden. — Wien, 13. Oktober. — Bundespräsident Miklas verlieh den beiden abgetretenen Ministern Dr. Reich (für soziale Fürsorge) und Dr. Schürff (für Handel) das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich.

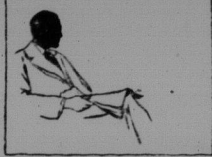
— Das erste Denkmal für eine Hausgehilfin, Margarete Randhart, wurde am 4. November 1926 die Straße überqueren. Das eine der beiden Kinder ihrer Dienstreue schleuderte sie auf den Gehsteig, das zweite, welches im Ständerrang lag, schob sie eilig von sich, als ihr ein Wildwagen entgegenkam. Dadurch rettete sie beide Kinder. Sie selbst geriet unter den Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Nachdem sie in einem von der Stadt Wien gewidmeten Ehrengrab beigesetzt worden war, erhielt eine Tage später eine Wiener Zeitung einen Aufruf, um eine Sammlung für ein Denkmal einzuleiten. Einfache Leute, besonders Ständehilfen der Gelder, stürzten bei, so daß eine Summe von 4500 Schillingen zusammenkam. Daraufhin wurde die Ausführung des Denkmals beschlossen, welches die allegorische Gestalt der Selbstmordopfer darstellt. Das Denkmal selbst gelangte in der Nähe des Tatortes zur Aufstellung und wurde dieser Tage unter großer Teilnahme der Bevölkerung enthüllt.

Wien, 20. Oktober 1929. — Klagenfurt, am 20. Oktober 1929. — R. P.

Verhältnissen hätte er nur zu leicht zur Vernichtung des Staates führen können. Der Staat und die staatliche Einheit wären zum Spielball der Provinzen geworden.

Heute ist die Lage eine ganz andere. Die zentrale Staatsgewalt ist sehr stark, ihr Wille zur staatlichen Einheit kommt in all ihren Handlungen zum Ausdruck. Sie ist in der Lage, ihre ganze Macht einzusetzen, um den neuen Grundbau des Staates aufzurichten. Das politische Leben wird nicht mehr die Kraft und das Beharrnis besitzen, den Grundbau umzustürzen. Die starke Zentralmacht bietet eine Gewähr dafür, daß sich die autonome politische Tätigkeit der Gebiete und Stämme auf das Beschränkt, was ihre eigentliche Kompetenz bildet, und nicht über den Staat hinausdrückt.

DAS GESCHENK, das nur Sie geben koennen



SOGAR die Begüterten, deren es wenige gibt, die „Alles“ haben, werden ihre Photographie als ein besonderes Geschenk, das nicht ersetzt werden kann, hoch bewerten. — Sie koennen Ihrem Freunde keine groessere Ehre erweisen, als ihm Ihre Photographie zum Geschenke zu machen. Telefonieren Sie uns sofort, um die Zeit fuer eine Aufnahme zu bestimmen.

Art Craft Studios Limited

J.H. Chapp, Pres., Henry Thams, Photograph

222 Second Avenue, S. Telephone 4214, dem Viktoria Theater gegen ueber, SASKATOON

Photographien von besonderer Auszeichnung. Wenn Sie einen Wunsch haben in Betreff Einrahmung von Bildern, wir besorgen es!! Wir verstehen es, die rechten Rahmen zu waehlen.

Bruser's LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES

PHONE 78

HUMBOLDT

Neue auserlesene Abendkleider

Die neuen Silhouetten, bis zum Boden reichende Röcke, Moulded Bodices! Und die höchst ansprechende Model! Die glänzendsten Farben! Nach der Mode geschneidert aus Georgette, Satin oder Moire! Ein wahres Fest für die Augen. Beachten Sie unsere Fenster - Ausstellung. Preise: **\$17.50, 19.95 u. 24.50**

Feine Broadcloth - Maentel zu einer Ersparnis

Broadcloth - Mantel von außergewöhnlicher Schönheit. Nach der neuesten Mode geschneidert und mit dichten Pelzragen und Manschetten versehen. Mit Crepe - Seide gefüttert und in der exaktesten Weise hergestell. Regul. Preis \$39.50. Bloß diese Woche jeder zu **29.95**

Nachmittagskleider Neu!

Aus schwerem Canton - Crepe in den achtenswerthen Mustern. Sie eignen sich ebenso für den Nachmittag wie für informelles Tragen am Abend. Zu unserem Preise koennen Sie zwei kaufen fuur fast dem Preis des einen. Extra Spezialpreis **\$8.95**

Neue Filzhuete

Red sitzende kleine Hüte in der beliebten von dem Gesichte absteigenden Mode in einer Verschiedenheit von Farben und Verzierungen. Spezialofferte zu **\$1.95**

Nette, schwere Maenner - Sweaters

Eine bemerkenswerte Offerte für diese ganz nollenen Sweaters! Sehr engmaschige Strickarbeit aus feinem Woll, so daß es sich nicht zieht, in sehr anziehenden Farben. Beachten Sie die Fenster - Ausstellung. Per Stück **\$3.95**

Comforters

Comforters in voller Größe, gefüllt mit weicher, sanitärer Baumwolle, überzogen mit einer guten Sorte geblihten Gting. Sorgfältig und eng genäht, um sie vor Aufballen zu schützen. Eine wundervolle Offerte zu **\$2.95**

Mackinack - Flanellstoff

Schwerer, flodiger, nettkartierter Flanellette, der sich für viele nützliche Kleidungsstücke verwenden läßt, wie für Frauen- und Kinderkleider, Männer- und Knabenhemden, etc. Ein Duzend verschiedener Muster, um eine Auswahl zu treffen. Regul. Preis 40c. Spezialpreis diese Woche **35c**

Flanell - Kleider fuer weniger

Nette kleine Kleider aus ganzwollenen Flanell in sehr schönen Mustern und bei einer Ersparnis, die der Mühe wert ist. Größe 34 bis 40. Extra - Spezialpreis zu je **\$2.95**

Grocery Spezialofferten

- Reiner Erdbeeren - Jam, Quaker Brand, eine Büchse für **49c**
- Geschnittene Macaroni, Eid - Biss, ein Paket für **6c**
- Melrose Tee, per Pfund ein gefärbtes Glas frei mit jedem Pfund **69c**
- Orangen, süß und festig, mittelm. groß, 2 Duzend für **35c**

Weihnachts Krippen



Statuen, Kreuzwege
Kirchenbaenke, Altaere
Messgewaender & Fahnen

Kirchengeraete aller Art
grosse Auswahl
von Devotionalien

Gaspard & Company Limited

179 Bannatyne Ave East, WINNIPEG

Filialen in Regina, Edmonton und Montreal

SAXON COFFEE

Gebrauchen Sie diese koestliche Mischung

Wenn Sie Saxon Kaffee kaufen, erhalten Sie den allerbesten Wert fuer Ihr Geld.

Erfragen Sie Ihren Grocery-Haendler um das „Geschenkpaket“. (Ein nettes Nonik Wasserglas befindet sich in jedem Paket.)

Wenn nicht befriedigend, wird Geld zurueckertattet



SOLD ON A MONEY BACK GUARANTEE